



KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER



Schwerpunkt:

Aufwachsen unter Druck

Neuer Vorstand für den KJR | Roger Rekless im Mooskito | „Unsere Stimme hat Gewicht“

das war



- Frühjahrsvollversammlung
- 6 Neuer Vorstand für den KJR**
- KJR-Jahresempfang 2019
- 7 Aus is, gar is und schad is, dass wahr is!**
- 50 Jahre Jugendtreff Cosimapark
- 10 Vom Traumhäusl zum Traumhaus**
- Eindrücklicher Abend zum Thema Rassismus
- 11 Roger Rekless im Mooskito**
- KiKS-Festival 2019
- 14 Fünf Tage Kinder-Kultur**
- Demokratiemobil-Tour zu den Europawahlen
- 16 Roll for Europe**

das kommt



- Wechsel an der Spitze des KJR
- 18 „Unsere Stimme hat Gewicht“**
- Fachtag BNE
- 20 Thema „Boden findet Stadt“**
- Angebot der Münchner Sportjugend
- 20 Ausbildung zur Übungsleiterin-interkulturell**
- Fachtag: Sexismus im Rap
- 21 Zusammenhang von Rap und Geschlecht**
- Fortbildungsangebot für Jugendverbände
- 21 „Störenfriede“ in der Jugendgruppe**

3 kurz & knapp / 31 Termine / 31 Impressum / 32 zum Schluss

Schwerpunkt:

AUFWACHSEN UNTER DRUCK

Als ob die Phase des Erwachsenwerdens für sich genommen nicht schon herausfordernd genug wäre, stürmen auf Kinder und Jugendliche in dieser Zeit oft genug Aufgaben, Verpflichtungen und Zwänge ein, die sie selbst, ihre Familie oder das Bildungssystem produzieren und die als Stressfaktoren ihrem Wohlergehen schaden können.

Ab Seite 22





KJR beim Career Day

Am 10. Mai präsentierte sich der KJR beim Career Day der Katholischen Stiftungshochschule (KSH) in München mit dem Ziel, Praktikantinnen und Praktikanten bzw. Absolventinnen und Absolventen für eine Tätigkeit im KJR zu begeistern und den KJR als attraktiven Arbeitgeber für sozialpädagogische Fachkräfte zu präsentieren und noch bekannter zu machen. Der Andrang am Stand des KJR war sehr groß und so konnten Charlotte Jablowsky (Praktikantin im Intermezzo), Kathrin Kababgi (Personalentwicklung), Daniel Kohn (Das Laimer), Alexandra Krohn (Das Laimer) und Jutta Schneider (Spielhaus Sophienstraße) an diesem Tag zahlreiche Gespräche führen, viele Fragen beantworten und das Interesse der Studierenden für den KJR wecken.

Fortbildungstag der Kita-Einrichtungen

Am 15. Mai fand bereits zum fünften Mal der gemeinsame Fortbildungstag für alle Beschäftigten der KJR-Kindertageseinrichtungen statt. Dabei hatten die Mitarbeitenden die Qual der Wahl: geboten wurden neun Seminare zu interessanten und für den Bereich Kindertageseinrichtungen relevanten Themen. Die Seminare zu Psychomotorik, Erzählpädagogik, Erziehungspartnerschaft, pädagogischer Haltung, Umgang mit verhaltensgewöhnlichen Kindern, Mobbing, Kommunikation, Microsoft Outlook oder einer rückenfreundlicheren Arbeitsweise fanden in den Kindertageseinrichtungen und der Geschäftsstelle des KJR statt. Mit über 120 Teilnehmenden stieß der „Kita-Tag“ auf reges Interesse und bot vielfältige Möglichkeiten zum einrichtungsübergreifenden kollegialen Austausch.



Bunt tanzt gut 2019

Das Jugendvolkstanzfestival „Bunt tanzt gut“ des Kreisjugendring München-Stadt und der djo – Deutsche Jugend in Europa fand am Sonntag, den 30. Juni zum zehnten Mal im Rahmen des Tollwood-Sommerfestivals statt. Moderiert wurde die Veranstaltung von der Münchner Band „Zwoa Bier“. Fünfzehn Tanzgruppen aus München und Oberbayern nahmen das Publikum mit auf eine spannende Reise um die Welt. Die dargebotenen Tänze werden traditionell zu unterschiedlichen Anlässen getanzt und stehen für Lebendigkeit, Kultur und Freude. Mit viel Liebe zum Detail rissen die Tanzgruppen das Publikum durch energiegeladene Rhythmen, beeindruckende Darbietungen und aufwändige Trachten wie auch bunte Kostüme mit. Ein großer Dank gilt den Tanzgruppen: Abhinaya Ensemble, Alegría Flamenca & Flamenco Colectivo, Assyrian Folklore Bavaria, Banater Trachtengruppe München, Bulgarische Folklore Lazarka, Celtic Colleens, Iberisi Geo-MIX, Initiative der uigurischen Frauen, Ipirotiki Gemeinde München, KUD Jelek, Kulturverein Illiria, Oberilmtaler Jetzendorf, Tanzgruppe Jasmin, Tanzgruppe LETAS, Volkstanzgruppe Elvan.



Foto: KJR München-Land

Diversity Day

Anlässlich des internationalen Diversity Day am 28. Mai luden das Referat Vielfalt des KJR München-Stadt und das Referat Diversity des KJR München-Land interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Diversity-„Tour de KJR“ ein. Dabei wurden drei Best-Practice-Einrichtungen beider Kreisjugendringe mit den Diversity-Schwerpunkten Interkulturelle Jugendarbeit, LGBTIQ* und Inklusion besucht. Im Laufe des Tages setzten sich die 32 Teilnehmenden mit spannenden Themen wie dem Projekt „Gay-Straight-Alliance“ des freiraum² in Pullach sowie der interkulturellen Arbeit und Jugendbegegnung des MKJZ mit Lyon auseinander. Zum Abschluss gab es die Möglichkeit, den ASP Neuhausen im Rahmen einer inklusiven Rallye zu erforschen (s. Foto). Fazit des Tages: Wo Vielfalt gewollt ist, ist Vielfalt möglich! Der Weg zu einer für alle offenen Einrichtung bedarf vor allem Kreativität!



Die SSV zu Besuch im Landtag

Ende 2018 wurde Prof. Dr. Michael Piazo als neuer Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus vereidigt. Zwar stand die StadtschülerInnenvertretung (SSV) auch schon vorher mit Piazo im Kontakt – in der neuen Funktion gab es aber bislang noch kein Aufeinandertreffen. Am Donnerstag, den 23. Mai war es dann aber doch so weit: im Rahmen eines Informationsbesuchs im Bayerischen Landtag fand ein Kennenlern-Treffen mit rund 25 Schülerinnen und Schülern statt. Von der „Fridays for Future“-Bewegung über Politische Bildung bis hin zur Unterstützung von Schüler*innenvertretungen stand ein breites Themenspektrum auf dem Programm.



Auch in diesem Jahr verleihen der Verein Lichterkette e. V., die Landeshauptstadt München und der Migrationsbeirat München den Förderpreis „Münchner Lichtblicke“. Der Preis ehrt kreative und innovative Ideen, die für kulturelle Vielfalt und gegen Fremdenfeindlichkeit eintreten. Bewerben können sich Einrichtungen, Projekte und Einzelpersonen. Einsendeschluss ist am 31.10.2019.
Weitere Infos www.lichterkette.de



Inklusion von A bis Z

Bayerischer Jugendring, Bezirksjugendring Oberbayern und die Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land haben zusammen eine Postkartensammlung für die Jugendarbeit zum Thema Inklusion entwickelt. Die Publikation soll praktisches Basiswissen über inklusive Arbeit vermitteln und ermutigen, Angebote für alle Zielgruppen zu öffnen. Sie enthält zahlreiche Tipps, die den beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen in ihrer Arbeit mit unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen geholfen haben. Die Karten gibt es kostenlos zum Download unter <https://shop.bjr.de/aktuelle-publikationen/204/inklusion-von-a-z?c=11>

Ferien mit dem Intermezzo

Die Intermezzo-Ferientruppe wählte sich ihre Ziele wieder selbst und setzte neben Action auch auf einen Tag Relaxen in der und um die Einrichtung. Aber natürlich stand auch ein sportlicher Tag im AirHop auf dem Programm, wo man in Anbetracht des Wetters beim Trampolinspringen zumindest etwas Wind abbekam. Die ultimative Abkühlung gab's dann im Westbad, gerne auch in Gruppenformation von der Riesenrutsche.



Neu im Biederstein: Koreanisch



Seit Freitag, den 12. April gibt es im Jugendtreff am Biederstein einen koreanischen Sprachkurs, natürlich getreu dem JTB-Motto „Jugendliche unterrichten Jugendliche“. Der erste Schnuppertag war bereits gut besucht – und das neben den verpflichtenden Sprachen, die in der Schule unterrichtet werden. Jeden Freitag unterrichtet Workshop-Leiterin Franzi von 17 bis 18 Uhr alle Interessierten. Die erste Teilnahme ist kostenlos, danach kostet jede

Stunde gerade mal einen Euro. Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Weitere Infos gibt es auf Facebook Jugendtreff Biederstein oder Instagram [jugendtreff_biederstein](https://www.instagram.com/jugendtreff_biederstein).



Mitbestimmung im JT Harthof

Bereits im Herbst 2018 fanden Workshops zur Neugestaltung der Parkanlage an der Thalhoferstraße mit Jugendlichen aus dem Jugendtreffpunkt Harthof und Schülerinnen und Schülern aus der Mittelschule an der Bernaysstraße im Jugendtreffpunkt statt. Mehr als 20 Jugendliche beteiligten sich daran und brachten zahlreiche Ideen und Vorschläge ein. Die Ergebnisse dieser Workshops bildeten die Grundlage für den nun vorliegenden Vorabentwurf. Die Beteiligung fand in enger Abstimmung mit dem Baureferat und dem Bezirksausschuss Milbertshofen – Am Hart statt. Am 16. Mai 2019 fand dann eine moderierte Veranstaltung zur Erläuterung und Diskussion der Pläne zur Aufwertung der Grünanlage für Jugendliche, erneut im Jugendtreffpunkt Harthof, statt. Die Jugendlichen waren begeistert, dass der Entwurf die Umsetzung fast aller ihrer Vorschläge vorsieht. Nun muss die gelungene Partizipation nur noch vom Stadtrat abgesegnet werden.



Ferienfahrt nach Raas

Man nehme eine gewaltig große Gruppe (84!) von 6- bis 17-Jährigen und lasse sie in einer sehr gemütlichen und schönen Unterkunft mit gutem Essen, abwechslungsreichem Freizeitangebot, mitunter eigenem Sportplatz und Pool im Garten sowie einem breiten, für alle Altersgruppen ansprechenden Programm – wie Ausflüge in den Klettergarten – acht Tage in Italien gemeinsam verbringen und man hat eine gute Zeit mit vielen glücklichen Gesichtern. Kurz: die Ferienfahrt nach Raas 2019.



Wunderschönes Füssen

Dieses Jahr hatten sich die Lok-Betreuerinnen entschlossen, etwas Neues auszuprobieren. In den Pfingstferien ging es mit acht Mädchen nach Füssen. Dort verbrachten wir vier tolle Tage. Höhepunkt unserer Reise war der Besuch des Märchenschlosses Neuschwanstein. Weitere Aktivitäten, die unsere Besucherinnen ins Schwitzen gebracht haben, waren eine Stadt-Rallye, das Tal der Sinne, eine Schifffahrt und viele Wanderungen. Füssen, bis 2020!



Übernachten im Museum

Die Familienübernachtung – eine Kooperation von KJR und dem Deutschen Museum – war wieder ein großartiger Spaß. Nach spannenden Führungen durch das Mikroskopische Theater, die Luftfahrt, die Historische Schifffahrt sowie zu den Kraftmaschinen wurden die Altamira-Höhle und das Planetarium zum Entdeckungsfeld. Schöner Abschluss war dann noch ein sensationeller Sonnenuntergang auf dem Dach des Museums.

Neuer Vorstand für den KJR



Auf der Frühjahrsvollversammlung des KJR haben die Delegierten die Jugendpolitischen Forderungen vorbereitet und einen neuen KJR-Vorstand gewählt. Fast alle Kandidierenden wollen sich um zwei Themen besonders kümmern: Nachhaltigkeit und Wohnen

Die Schlange der Delegierten am Eingang ist lang. 84 Vertreterinnen und Vertreter der Münchner Jugendverbände müssen sich registrieren, um eine Wahlkarte zu erhalten. Die werden sie heute Abend oft brauchen. Denn neben Abstimmungen über Anträge, den Jahresabschluss und die Verteilung der Jugendverbandsförderung geht es darum, einen neuen Vorstand zu wählen.

Die Frühjahrsvollversammlung ist am 28. Mai zu Gast im Gewerkschaftshaus in der

Schwanthalerstraße. DGB-Jugendsekretär Kristofer Herbers begrüßt „zum letzten Mal in diesem Haus“, denn das marode DGB-Haus soll abgerissen und neu gebaut werden.

Abschied, Abbruch und Aufbruch

Abschied nehmen heißt es auch für fast den halben KJR-Vorstand. Anna Drozkowski (EJM), Christoph Saur (Trachtenjugend), Andro Scholl (DGB-Jugend) und auch Steffie Lux vom BDKJ, die viereinhalb Jahre an der Spitze des KJR stand, stellen sich nicht mehr zur Wahl.

Der scheidenden Vorsitzenden dankt Stadträtin Jutta Koller für die gute Zusammenarbeit: Im Kinder- und Jugendhilfe-Ausschuss hätten sie gemeinsam „so manches gewuppt“. Dem KJR und seinen Delegierten dankt sie für ihr Engagement: „Eure Arbeit ist uns wichtig!“ „München muss bunt bleiben und der KJR muss laut sein“, ruft sie der Vollversammlung zu. „Ich gehe davon aus, dass wir zur Kommunalwahl wieder jugendpolitische Forderungen von euch bekommen!“

Da liegt Koller richtig, die Vorarbeit dazu ist ein wichtiger Programmpunkt der Vollversammlung. An neun Themeninseln – Frei-

raum, Mobilität, Wohnen, Soziale Gerechtigkeit, Demokratie, Migration, Inklusion, Nachhaltigkeit und Bildung – können die Delegierten über die Forderungen diskutieren und Vorschläge einbringen.

Den Bericht des Vorstands gibt es als kurzweilige Präsentation mit den wichtigsten Themen der letzten zwei Jahre. Der Jahresabschluss 2018 mit einem Volumen von gut 34 Millionen Euro wird einstimmig verabschiedet.

Nach dem Abendessen geht es zur turnusgemäßen Neuwahl des Vorstands. Um die neun Plätze bewerben sich zehn Kandidatinnen und Kandidaten.

Für die Nachfolge von Steffie Lux stellt sich Judith Greil von der DGB-Jugend zur Wahl. Sie ist seit 2015 im Vorstand und seit 2017 stellvertretende KJR-Vorsitzende. Ihre Erfahrung mit Engagement beschreibt die 30-jährige Gewerkschaftssekretärin so: „Alles ist möglich, aber es dauert sehr lange“. Sie will kommerzfreie Räume für junge Menschen schaffen und sie dabei unterstützen, ihre Interessen selbst zu vertreten. Als „Herzenthemen“ nennt Judith Greil Wohnraum für junge Menschen und die Erinnerungsarbeit, vor allem für die Opfer der NS-Diktatur.



Delegierte mit Stimmkarte

Die Finanzen tanzen

Auch für den stellvertretenden Vorsitzenden gibt es mit Leander Gerl (32) von diversity München e.V. nur einen Kandidaten. Der Compliance Manager ist seit zwei Jahren im KJR-Vorstand, arbeitet in der Industrie und „weiß, wie Großunternehmen ticken“, verweist aber auch auf seine Zeit an der Waldorfschule. Daher könne er „die Finanzen und Bilanzen das nächste Mal vortanzen“. Seine Themen sind Nachhaltigkeit, Mitspracherechte junger Menschen, Digitalisierung und Freiraum,

links: Sie lenken zwei Jahre lang die Geschicke des KJR München-Stadt (v.l.n.r.): Karsten Urbanek (EJM), Stephanie Dachsberger (zusammenWachsen) Ozan Aykac (Münchner Schülerbüro), Judith Greil (DGB-Jugend), Leander Gerl (diversity), Jana Wulf (BDKJ), Ruth Heeren (Jugend BUND Naturschutz), Hans Radspieler (Münchner Sportjugend) und Pia Berndt (DGB-Jugend) bilden den neuen Vorstand des KJR.

wozu besonders Wohnen zählt. Auch ihn wählen die Delegierten fast einstimmig.

Neu in den KJR-Vorstand wählen sie den 37-jährigen Diakon Karsten Urbanek von der EJM, die 25-jährige Studentin der Sozialen Arbeit Jana Wulf vom BDKJ, die 31-jährige Angestellte Pia Berndt von der DGB-Jugend München und die 26-jährige Sozialarbeiterin Ruth Heeren von der Jugendorganisation BUND Naturschutz.

Wiedergewählt werden der 22-jährige Student Ozan Aykac vom Münchner Schüler*innenbüro, die 26-jährige Politikwissenschaftlerin Stephanie Dachsberger (zusammenWachsen) und der Sportökonom Hans Radspieler (58) von der Münchner Sportjugend.

Es ist schon nach 22 Uhr, als auch die Rechnungsprüfer/innen bestimmt sind und der letzte Antrag des Abends gestellt wird. Die DGB-Jugend fordert die Schaffung und Bereitstellung von mehr selbstbestimmten kostenlosen Räumen für junge Menschen in München. Noch einmal schnellen alle Wahlkarten in die Luft, der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zum Schluss blickt Steffie Lux auf ihre Arbeit zurück und dankt ihren Wegbegleitern für Spaß, Freude und Motivation, besonders auch Judith Greil, die von der Mitstreiterin

**Themeninseln**

im Vorstand „zur guten Freundin“ geworden sei. „Ich lege die Geschicke des KJR gerne in deine Hände“, sagt sie zu ihrer Nachfolgerin und übergibt Judith Greil den Schlüssel zur KJR-Geschäftsstelle. Die Delegierten erheben sich und applaudieren lange.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

KJR-Jahresempfang 2019

Aus is, gar is und schad is, dass wahr is!

Eine Menge Geschenke, feuchte Augen, herzliche Worte und das Thema eigenständige Jugendpolitik – und das alles an einem einzigen Abend. Wie Bürgermeisterin Strobl treffend zusammenfasste: „ein straffes Programm“. Trotz langer Agenda war der KJR-Jahresempfang am 4. Juni im Kinder- und Jugendtreff Mooskito eine runde Sache

Die Verabschiedung der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder und der langjährigen Vorsitzenden Steffie Lux sowie die gleichzeitige Vorstellung der neugewählten Vorstandsmitglieder löste ambivalente Gefühle aus. Nach der Begrüßung durch die neue KJR-Vorsitzende Judith Greil und der Übergabe an Moderator Florian Bischof griff Bürgermeisterin Christine Strobl als Erste zum Mikrofon. Sie richtete ihre Worte direkt an Steffie Lux, die nach sechseinhalb Jahren im Vorstand den KJR verlässt. Strobl dankte Steffie für die „nicht immer ganz bequeme“ Zusammenarbeit und ihren leidenschaftlichen Einsatz als Sprachrohr für Kinder und Jugendliche in München. Ihr Dank galt außerdem dem alten sowie neuen Vorstand.



Lisi Maier, Vorsitzende des DBJR



Judith Greil bei ihrer ersten Ansprache als KJR-Vorsitzende

Um dem neu gewählten Vorstand musikalisch auf den Zahn zu fühlen, stand ein außergewöhnliches Quiz auf der Tagesordnung: Anhand eines kurzen Ausschnitts eines Top-10-Hits sollten die Vorstandsmitglieder erkennen, aus wessen Geburtsjahr dieser stammt. Das Spektrum reichte von Connie Francis mit „Schöner fremder Mann“ (1961) bis hin zu „Lemon Tree“ von Fool’s Garden (1996).

Nach dem Quiz wurden Andro Scholl, Christoph Saur und Anna Drozkowski, die nicht wieder zur Wahl angetreten waren, mit herzliche Worten, Blumen und einen KJR-Liegestuhl verabschiedet.

Lisi Maier, Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR), referierte zum Thema „Eigenständige Jugendpolitik“. Ihre Schwerpunkte setzte sie unter anderem auf den Aspekt der Zeit, den Umgang mit Jugendlichen und die Problematik des Drucks.

Es gehe darum, die Jugendphase als solche nicht als „Durchlauferhitzer“ zu werten, sondern „durch die Brille von Jugendlichen in die Zukunft zu blicken“ und Freiräume zu schaffen.

Eine kurze, aber prägnante Diskussion mit Steffie Lux und Judith Greil verdeutlichte die Zustimmung aller Beteiligten und zeigte auf, dass München Jugendlichen bereits viele Möglichkeiten der Partizipation bietet – aber es noch genug zu tun gibt.

Die Achterbahn der Gefühle kam nach diesem Programmpunkt nicht zum Stehen. Es war an der Zeit, sich von Steffie Lux zu verabschieden: Ganze 2.388 Tage Engagement für Kinder und Jugendliche nehmen ein Ende, auch die „nicht vergnügungssteuerpflichtigen Veranstaltungen“ gehören nun der Vergangenheit an. Judith Greil bedankte sich herzlich und beendete ihre Laudatio mit der Bemerkung, Steffie habe „die KJR-Kultur nachhaltig geprägt“.

Steffie Lux wollte an diesem Abend das erste Schlusswort haben. Nach einem kurzen Abriss ihrer Amtszeit betonte sie die Themen, welche ihr von Anfang an sehr am Herzen gelegen hatten: Hilfe für die Geflüchteten, die nach Deutschland kamen, demokratische Grundwerte, Partizipation und Umweltbewusstsein. Sie sprach sich erneut für eine aktive Einbeziehung von jungen Menschen in die Stadtpolitik aus und dankte gleichzeitig für die bisherigen Möglichkeiten und Bemühungen. Mit dem Appell „Bleibt so vielfältig!“ und einem herzlichen Dank

an alle Ehrenamtlichen, Mitarbeitenden, ihren Herkunftsverband BDKJ und eine Handvoll Einzelpersonen beendete sie ihre KJR-Laufbahn.

Dann ging es erstmal in den Garten und ans Buffet. Nach einer kleinen Pause ergriff Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer das Wort, um sich persönlich bei Steffie Lux für die „anregende und gewinnbringende gemeinsame Zeit“ zu bedanken und ihr ein Geschenk aus der Geschäftsstelle zu überreichen. Auch ihr Heimatsverband wollte sich



Christoph Saur (li.) wird von Ozan Aykac aus dem Vorstand verabschiedet.

die Chance des persönlichen Abschieds nicht nehmen lassen – wobei es sich in diesem Fall keinesfalls um ein Ende der Ära Lux handelt: Steffie Lux wird dem BDKJ künftig wieder in Vollzeit zur Verfügung stehen.

Der Jahresempfang endete mit gemütlichem Beisammensein bei Kerzenschein, gekühlten Getränken und angeregten Gesprächen im Garten des Kinder- und Jugendtreffs Mooskito.

Anna Demmler, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Plausch an der Bushaltestelle

Am 24. Mai fand deutschlandweit unter dem Motto „Von allen. Mit allen. Für alle.“ zum zweiten Mal der „Tag der Nachbarn“ statt, der von der Stiftung nebenan.de organisiert wird. Mit dabei: das RIVA NORD

Auch in München konnten kleine und große Feste in jedem Stadtteil von Privatpersonen angemeldet werden, um die Nachbar-

schaft mal wieder richtig zu feiern. Aber was ist eigentlich eine „gute Nachbarschaft“? Und werden wir als Jugendtreff in der Siedlung wahrgenommen? Das Team des RIVA NORD hat sich am Tag der Nachbarn auf den Weg gemacht und mit einigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Nordhaide-Siedlung gesprochen. Die Aktion stand im Zusammenhang mit dem KJR-Jahresziel, die Öffentlichkeit auf die Notwendigkeit der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aufmerksam zu machen.

An der Bushaltestelle Rose-Pichler-Weg in der Neuherbergstraße führten wir eine Befragung durch. Erfreulicherweise kannten alle Befragten, vom Teenie bis zum Erwachsenen, den Kinder- und Jugendraum RIVA NORD und seine Angebote. Vorschläge bezüglich neuer Angebote reichten vom Wunsch nach einer Übernachtung im RIVA über Basketball spielen bis hin zur Anschaffung einer Playstation 4 (Die es sicher nicht

geben wird, da es gegen die RIVA-Philosophie, Langeweile ohne Computer & Co. auszuhalten, ist). „Was bedeutet eine gute Nachbarschaft für dich?“, lautete die nächste Frage. Und die Antworten waren: nette Nachbarn; Nachbarn, die nicht rauchen; keine Kinderhasser; Respekt; leise, ruhige, vernünftige Nachbarn; Zusammenhalt oder Nachbarn, die „den Müll gscheit entsorgen“. Und einen Beitrag können alle hierzu leisten: z.B. das Freizeitgelände verschönern; untereinander nett sein; sich gegenseitig helfen; keinen Müll liegen lassen; Essen mit Nachbarn teilen und viel mit den Nachbarn unternehmen. Die letzte Frage „Kennen Sie den Kreisjugendring?“ verneinten die meisten der Befragten. „Schon mal gehört“, antwortete immerhin eine Bewohnerin.

Nach drei Stunden an der Bushaltestelle packte das RIVA-Team wieder zusammen, erstaunt darüber, wie schwierig es war, Nachbarn selbstgebrannte Mandeln und geröstete Sonnenblumenkerne zu schenken – einfach so.

Carina Kufz, Kinder- und Jugendraum RIVA NORD, KJR



Foto: Tom Droste

HoodWood Open Air Neuperlach

Ein Sommernachtstraum

Jede Menge Holz, Rindenmulch, Sand und Wasser – richtig eingesetzt eine tolle Kombination! Bei sommerlichen Temperaturen und guter Musik konnten Festivalfans von 26. bis 30. Juni in Neuperlach diese Kombination live erleben

Bereits zum dritten Mal im Stadtbezirk Neuperlach und zum ersten Mal im Theatron im Ostpark veranstaltete Kulturbunt Neuperlach zusammen mit den KJR-Einrichtungen Come In und Kinder- und Jugendtreff an der Kurt-Eisner-Straße (RamPe/BWZ) sowie Stadtjugendamt Streetwork und Zak das HoodWood Open Air Festival.

Bei knapp 40 Grad heizten die Acts den Festivalgästen mit ihrem multikulturellen Programm zusätzlich ein. Gut, dass man sich mit Getränken und einem veganen Döner

wieder stärken konnte. Trotz Hitze ließ sich das Publikum nicht davon abhalten, das Theaterstück „Sommernachtstraum“ (von BühnenWerk) und das Tanz-Battle zu verfolgen – oder sogar aktiv daran teilzunehmen. Fünf Tage lang lockte das Festival mehr als 3.000 Interessierte aller Altersgruppen an.

Unter den Show-Acts und Bands waren unter anderem: BühnenWerk, Roger Rekless, Malaka Hostel, JAHCUSTIX, Grosses K (mit Ali A\$, Pretty Moe und Semi B). Als Gastauftritt begrüßte Grosses K diesmal Mike Sense,



Kay Gee, Kanli, Janina Bürger und DJ Kais, CIK-EXHIBITION BATTLE VOL. 2, Cat and the Kings, Titus, Jarck Boy, D!, González & Pizarro und Dj Süperfly.

Linda Loibl, KJT Kurt-Eisner-Straße, KJR Bahar Auer, Kulturbunt Neuperlach

Vom Tramhäusl zum Traumhaus

Zum „Jubil- und Jubiläumsfest“ gibt es feines Fingerfood von einem früheren Besucher, schöne Erinnerungen und Hits, die genauso alt sind wie der Jugendtreff selbst

Aus den Lautsprechern tönt „In the Year 2525“. Der apokalyptische Song war der einzige Hit von „Zager & Evans“, ein weltweiter Millionenseller. Zu weltweitem Ruhm hat es der Jugendtreff Cosimapark – soweit bekannt – bislang zwar nicht gebracht, aber er war schon für Generationen von Jugendlichen der Hit. Und beide, der Song und der Jugendtreff, sind inzwischen 50 Jahre alt.

Das wird an diesem 24. Mai mit der „Jubil- und Jubiläumsfeier“ gewürdigt. Bereits am Nachmittag lockt das Kinderprogramm mit Riesen-Vier-Gewinnt, Getränkeboxen-Klettern und einer Bungee-Run-Hüpfburg. Dabei müssen Kinder am Gummiseil ein Ziel erreichen, ehe sie vom gedehnten Seil zurückgezogen werden.

Zurückgezogen in ihren Jugendtreff, von den Kindern und Jugendlichen kurz „Cosi“ genannt, hat es an diesem Tag viele Ehemalige, die es sich an den Biertischen im Hof gemütlich machen. Einer von ihnen ist Matthias Kowalsky. Vor 35 Jahren, als Achtjähriger, kam er zum ersten Mal in den Jugendtreff und wurde „erstmal weggeschickt, weil ich zu jung war“. Er kam jedoch wieder und fand Freunde, mit denen er heute noch Kontakt hat. Hier hat Kowalsky bis heute unvergessene Eindrücke gesammelt: Der Faschingsball als Ali Baba, die Fußballturniere oder die Ausflüge, mit denen „wir Stadtkinder auch mal rausgekommen sind, zum Beispiel in die Berge!“.

Heute ist Kowalsky jedoch nicht nur zum Feiern und Zurückblicken hier, er will auch was zurückgeben. Denn er hat sich mit dem



Früher war Matthias Kowalsky Stammgast im Cosi, zum Jubiläum bewirte er die Gäste – und seine Freunde von damals, die zum Feiern gekommen sind

KJR-Vorstandsmitglied Leander Gerl (li.) gratuliert dem Team zum 50. Jubiläum: Volker Jäntschi (2.v.l.) kann heuer sein 35-jähriges Dienstjubiläum als Leiter des Cosi feiern. Fast genauso lange dabei ist auch Stefan Hefele (re.). Das Team vervollständigen heute Ayлина Stoßberger und Simone Hirz.



Catering-Service „food artists“ selbständig gemacht, liefert täglich 4000 Mahlzeiten aus und beliefert seine Kunden auch in Berlin oder Kitzbühel – und heute die Gäste im Cosi. Sein Flying Buffet bietet mehrere Gänge an, vom „Firmoosener Bauernspeck auf Orangen-Fenchel-Salat und Eisberg“ über „Gemüsespirelli mit gelbem Paprika-Schaum und gehobeltem Parmesan“ bis hin zu „Crème Brûlée mit Sacherstück und Schokohippe“.

„Das ist der Beweis, dass aus Cosi-Besuchern was G'scheids werden kann“, sagt Leiter Volker Jäntschi scherzhaft, als er die Festgäste begrüßt.

Stadtrat Marian Offman lobt, hier seien „Kinder und Jugendliche in besten Händen. Gut, dass es Organisationen wie den KJR gibt!“. Offman überbringt im Namen von Oberbürgermeister Dieter Reiter die Glückwünsche der Stadt und ruft auf, zur zwei Tage darauf stattfindenden Europawahl zu gehen. „Und ich sage Ihnen, wen sie nicht wählen sollen: die AfD!“ Denn die Stadt habe ein buntes, offenes und liberales Flair, das sie sich bewahren müsse.

Für den KJR gratuliert Vorstandsmitglied Leander Gerl und bringt auch ein Geburtstagsgeschenk mit: eine richtig große Wasser-Bazooka.

Für ein kräftiges Geburtstagsständchen sorgt „Willy's Homestone Blues Band“ des benachbarten Wilhelm-Hausenstein-Gymnasiums, mit dem der Jugendtreff seit mehr als zehn Jahren zusammenarbeitet und dort unter anderem Schulsozialarbeit anbietet.

Ab 20 Uhr spielt die „Unterbibberger Hofmusik“ auf, die bayerische Volksmusik mit Jazz und Einflüssen aus aller Herren Länder

mischt und dem Publikum zum Beispiel „Heit gibt's a Rehragout“ auf Arabisch beibringt. Damit passt sie gut zum Cosi. Denn hier sind jeden Tag Kinder und Jugendliche vieler Nationalitäten zu Gast, im Schnitt kommen vor allem am Nachmittag und am Abend 50 Besucherinnen und Besucher zwischen zehn und 25 Jahren.

Bei der Eröffnung 1969 war das Cosi zunächst ein paar hundert Meter weiter, gegenüber dem Cosima-Wellenbad, untergebracht. 1984 zog der Jugendtreff an den jetzigen Standort in der Engelschalkinger Straße 185. Das „neue“ Haus war jedoch ein ehemaliges Straßenbahnhäuschen, das in den 70er und frühen 80er Jahren als Planungsbüro für das Bogenhausener Klinikum genutzt wurde.

Dieses Provisorium hielt noch 26 Jahre, bis 2010 das heutige, neu gebaute Haus bezogen werden konnte. „Für die Kinder und Jugendlichen ist es jetzt ein echtes Traumhaus“, sagt Volker Jäntschi, der den Jugendtreff seit 35 Jahren leitet. „Anders als die bisherigen Notlösungen erfüllt das Gebäude endlich alle Ansprüche der Besucherinnen und Besucher, aber auch von uns Pädagoginnen und Pädagogen“.

Und die prägen die Atmosphäre eines Jugendtreffs entscheidend. Auch Matthias Kowalsky haben Volker Jäntschi und sein Team geprägt. Er erinnert sich ebenso gut wie gerne daran, „dass sie einem zugehört haben, dass sie für einen da waren.“ Und, auch wenn er es damals nie zugegeben hätte, weil es „nicht cool“ gewesen wäre, „dass sie einen auch mal getröstet haben“.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Roger Rekless im Mooskito

Mit David Mayonga, bekannt als Münchner Rapper Roger Rekless, war ursprünglich nur eine Lesung aus seinem kürzlich erschienenen Buch „Ein Neger darf nicht neben mir sitzen“ geplant. Er erzählte dann aber auch sehr persönlich aus seinem Leben mit rassistischen Anfeindungen aufgrund seiner Hautfarbe

Aufgewachsen in Markt-Schwaben wurde David Mayonga bereits im Kindergarten diskriminiert. Im Stuhlkreis hielt ein kleiner Junge die Hand auf den Stuhl neben sich und sagte: „Ein Neger darf nicht neben mir sitzen!“. David antwortete da noch: „Nö, das will ich auch nicht.“ Beide hatten noch keine Vorstellungen von Begriffen wie „Neger“, Diskriminierung und Ausgrenzung. Bei David blieb ein komisches Bauchgefühl zurück, an das er sich heute noch sehr gut erinnert. Später, in der Grundschule und auf dem Gymnasium, kam es immer wieder zu Diskriminierungen aufgrund seiner Hautfarbe. Geschaen z.B. auf dem Pausenhof Vorfälle, wurde sofort David als Verursacher festgestellt. Er erinnert sich aber auch an Solidarität: vier Mädchen, die kräftig bei einem Lehrer protestierten und David in Schutz nahmen.

Später, im Studium der Sozialen Arbeit, begann David die Mechanismen von Ausgrenzung zu verstehen, auch von institutioneller Diskriminierung. Themen wie „Wie wir der

Angst keinen Raum geben“ und „Welche Strategien gibt es, um mit Rassismus und Diskriminierung umzugehen, ohne selbst mit Aggressionen zu reagieren“ werden im Buch behandelt und sind Teil seiner eindrucklichen Erzählung.

David Mayonga stellte fest, dass das Buch von Thilo Sarrazin in Deutschland eine Zäsur setzte. Es legitimierte diskriminierende und rassistische Aussagen und machte radikale politische Forderungen (Bewaffnung an den Grenzen) und die öffentliche Verurteilung von Menschengruppen salonfähig.

Dies spielte der AfD – zusammen mit der Welle der Geflüchteten – in die Hand, die Ängste von einigen Menschen in Deutschland mit ihren Parolen zu bedienen. David Mayonga wollte mehr über die AfD wissen und meldete sich (nur per E-Mail möglich) im Münchner Westen bei einer ihrer Veranstaltungen in einer Gaststätte an. Dabei blieb



David Mayonga, bekannt als Roger Rekless

ihm ein Vorfall besonders im Gedächtnis: die Bedienung nahm die Bestellung eines Gastes auf, einen „Russn“. Sie kam dann mit einem Glas „Neger“ zurück und plärrte mehrmals vor David „einen Neger, einen Neger, einen Neger“, obwohl keiner der Gäste dieses Getränk bestellt hatte. Sie stellte das Glas dann vor David auf den Tisch mit den Worten „Dann stell i den amoi do her“.

David Mayonga erzählte von Erlebnissen vom Gillamoos und einer Veranstaltung der AfD am Schlossgarten in Abensberg. Es war nicht zu übersehen, dass Teilnehmende – dank ihrer Outfits unverkennbar als AfD-Mitglieder einzuordnen – genau beobachteten, wer im Publikum zu welchen Aussagen klatscht, um dann mit ihnen ins Gespräch zu kommen, sie vielleicht auf ein Getränk einzuladen. Er selbst sagt: „Hier wurde es mir unangenehm.“

Was geschieht in Deutschland, wenn es wieder Menschen gibt, für die andere Menschen weniger wert sind, die es nicht wert sind, hier zu leben, denen Menschenrechte abgesprochen werden? Wenn Fakten nicht zählen, sondern Emotionen bedient werden, wenn gegen Menschen agitiert wird, die vermeintlich politisch nicht neutral in Schulen und Freizeiteinrichtungen aufklären.

„Wenn jemand diskriminiert wird, sexuell angegriffen wird, ist das nicht das Problem des Opfers, sondern unser aller Problem, da wir in einer Gesellschaft leben“, sagt David Mayonga.

Karin Feige,
Kinder- und Jugendtreff Mooskito, KJR

muc-king 2019

Nachdem alle Vorrunden glatt über die Bühne gegangen waren, hatten die vier Finalisten nur noch ein Ziel: die Krone. Am Freitag, den 10. Mai 2019 war es so weit. Das Finale des Bandwettbewerbs muc-king fand im Spectaculum Mundi statt: Idreamt, Sellout Boys, Kaifeck und Strange Days kämpften um den Sieg. Als Gewinner-Band setzte sich Strange Days durch. Sie hatten gerade ihre EP „Who we are“ an den Start gebracht und wollten nun auch den muc-king für sich entscheiden. Katha, Maxi, Johnny, Dom und Bene stehen für klassischen Rock mit Einflüssen aus Pop und Jazz. Neben vielen neuen Fans, Followern und jeder Menge Selbstvertrauen gewinnen teilnehmende Bands, die am Ende die Krone in der Hand halten, zwei Wochenenden



Strange Days

im „rec-play“-Tonstudio. Hier können die Newcomer ihre Musik professionell aufnehmen, mischen und mastern. Die Plätze 2 bis 4 gehen natürlich auch nie mit leeren Händen nach Hause – sie bekommen Einkaufsgutscheine von „Hieber Lindberg“. Die Finalisten haben außerdem die Chance auf weitere Auftritte in großartigen Münchner Locations, unter anderem bei „Munich rocks“ im Muffatwerk.



30 KJR-Mitarbeitende bei Sonnenschein unterwegs in Düsseldorf

Düsseldorf – wir kommen!

Wie sieht es mit der Kinder- und Jugendarbeit in Düsseldorf aus? Welche Schwerpunkte hat der Jugendring? Wie sind die Kindertageseinrichtungen organisiert? Um Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, waren 30 KJR-Mitarbeitende für vier Tage auf Studienreise in Düsseldorf – und das bei herrlichem Wetter

Am 13. Mai ging es für die Teilnehmenden aus Vorstand, Geschäftsstelle, OKJA und Kindertageseinrichtungen nach Düsseldorf. Insgesamt 16 Programmpunkte hatten Sylvio Bohr (Referent der Geschäftsführung) und Sabine Drebes (Referentin Personalentwicklung) organisiert – größtenteils parallel stattfindend, um möglichst viele Interessen berücksichtigen zu können.

Kaum angekommen, gab es am Nachmittag die ersten Termine. Einer davon der Besuch beim Jugendring Düsseldorf, der 22 Mitgliedsverbände hat, jedoch keine Trägerschaften. Geschäftsführer Achim Radau-Krüger informierte über die Struktur des Jugendrings, die Verbandsarbeit und Projekte. Besonders erwähnenswert ist das seit dem Jahr 2010 bestehende Düsseldorfer Internetportal You-Pod mit aktuellen Informationen, Events, Locations und Tipps für 14- bis 21-Jährige.

Ein weiterer Programmpunkt war die Besichtigung des flair.familie, eines der vier städtischen Häuser für Kinder, Jugendliche und Familien mit interessanten Besonderheiten. So helfen beispielsweise die Mitarbeitenden bei Personalengpässen zeitweise in anderen Bereichen aus, d. h. in der Kindertageseinrichtung, der Freizeiteinrichtung oder im Eltern-Café, die alle unter einer Leitung

stehen. Ferner wird den Besucherinnen und Besuchern kein Internetzugang oder WLAN zur Verfügung gestellt.

Ausnahmslos begeistert waren die Teilnehmenden vom Abenteuerspielplatz Eller e.V.,



Bei der Stadtführung „Urban Art Walk“ gab es viele eindrucksvolle Graffitis zu sehen

der seit 1980 von Thomas Stempel geleitet wird. Auf dem 11.000 m² großen Gelände gibt es spannende Angebote: eine Abenteuerhöhle mit Kriechlabyrinth und Escape Room zur Überwindung von Ängsten und Förderung des Teamgedankens, einen Teich mit unterirdischer Wasserrutsche und die Attraktion Wilder Widder 2 – eine selbstgebaute, 130 Meter lange Rollenbahn.

Auf der Agenda standen außerdem das selbstverwaltete Jugendzentrum Haus Spilles, das SOS-Mehrgenerationenhaus Hell-GA, die Hochschule Düsseldorf, die Heinrich-Heine-Grundschule, die diakonische Kindertageseinrichtung Am Hackenbusch, das soziokulturelle Zentrum zack, die Servicestelle Partizipation sowie die städtischen Jugendfreizeiteinrichtungen Ulmenclub und V24. In letzterer fand ein Treffen mit Mitarbeitenden des Jugendamts der Landeshauptstadt Düsseldorf statt. Darüber hinaus gab es ein Wiedersehen mit Markus Schön, einem ehemaligen KJR-Vorstandmitglied, der jetzt Beigeordneter der Stadtverwaltung Krefeld ist.

Düsseldorf mit seinen ca. 640.000 Einwohnern hat 368 Kindertagesstätten und 68 Offene Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Den Einrichtungen stehen

zum Teil deutlich höhere Fördermittel zur Verfügung als in München, z.B. beim jährlichen Grundbudget und bei den Zuschüssen zu Ferienangeboten. Die Ausstattung mit festangestelltem Personal ist in den Freizeiteinrichtungen tendenziell geringer als in München, dafür werden viele Honorarkräfte beschäftigt, teilweise mit hohem Stundenumfang. Es gibt in Düsseldorf keine Horte. Die Angebote zum Offenen Ganztage ab der Grundschule sind, wiederum mit hohen Fördersummen, bei den Freizeiteinrichtungen angesiedelt.

Der letzte Programmpunkt war der Besuch des zeTT – Jugendinformationszentrum Düsseldorfs. Leiterin Rebecca Thiel empfing



Der MedienHafen in Düsseldorf – Stadt am Rhein und Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens

die Gäste aus München mit rheinischer Herzlichkeit und informierte mitreißend über ihre Arbeit. Die Mitarbeitenden des Infozentrums gehen z.B. in Schulen und mit einem auffällig gestalteten Fahrrad auf öffentliche Plätze, um dort mit den Jugendlichen über ihre Themen und Sorgen zu sprechen und das zeTT als Anlaufstelle bekannter zu machen.

Nach knapp vier Tagen mit vielen Informationen, Eindrücken und Fahrten quer durch die Stadt traten am Donnerstagmittag alle zufrieden, teilweise auch ein wenig erschöpft, die Rückreise nach München an. Düsseldorf – es war schön!

Sabine Drebes, Personalentwicklung, KJR

CAFE RATZ aus Stuttgart zu Besuch

Platz ist in der kleinsten Hütte



Im November 2018 erhielt der Kinder- und Jugendtreff Schäferwiese eine E-Mail vom Kinder- und Jugendhaus CAFE RATZ, eine Einrichtung der Stuttgarter Jugendhaus gmbH: eine Anfrage für eine Übernachtungsmöglichkeit in einer Freizeitstätte in München

Die Stuttgarter Kolleginnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hatten eine solche Teenie-Freizeit bereits nach Köln durchgeführt. Das fanden wir spannend und vor allem die Möglichkeit eines späteren Gegenbesuchs war äußerst interessant. Es gab noch ein paar Fragen zu klären und schlussendlich wurde aus einer Idee ein Jahresziel für 2019.

Immer wieder fanden Absprachen mit der Abteilungsleitung, IRMo, dem Kindergarten

und den Besucherinnen und Besuchern bezüglich der Aktivitäten statt. Im Treff gestalteten wir mit den Kindern ein Plakat über München und die Sehenswürdigkeiten. Ende März wussten wir dann, wer zu Besuch kommt: eine Gruppe mit sechs Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren und ein 15-jähriger Junge zusammen mit einem Betreuer und einer Betreuerin.

Der Besuch traf in der zweiten Ferienwoche am Dienstagmittag ein und wurde

mit Butterbrezen herzlich begrüßt. Die Gäste inspizierten die Räume und brachten ihr Gepäck unter, dann ging es erstmal an die Essens-Planung und den Lebensmitteleinkauf für die Woche. In der Zwischenzeit kamen auch die ersten Teenies in den Offenen Treff, um die Gäste zu sehen. Die erste gemeinsame Aktion war eine Sightseeingtour mit dem Doppeldeckerbus. Anschließend ein Bummel vom Stachus über den Marienplatz bis zur Welle am Eisbach. Am Mittwoch besuchten die Gäste den Olympiapark und das Sealife-Museum. Im Treff bereiteten wir Pizzen für die Gäste und das gemeinsame Abendessen vor. Dass sich die Gruppen etwas mischten, gelang durch eine kleine Tipp-Kick-Aktion auf dem Fußballplatz. Ein Spieleabend und WLAN sorgten für Zufriedenheit. Am Donnerstagmorgen bereiteten die Gäste uns einen Brunch vor, anschließend konnten sich die Stuttgarter bei der IRMo-Siebdruckaktion Stoffbeutel bedrucken. Beliebt war vor allem das München-Skyline-Motiv. Die Gäste verbrachten den Nachmittag in den Bavaria-Filmstudios und später in der Sternwarte des Deutschen Museums. Die letzte Nacht stand bevor und am Freitagmorgen ging's nach Pasing: ein kleiner Einkaufsbummel für Souvenirs. Ein Abschiedsfoto vor der Einrichtung und ein Servus rundeten den Besuch ab. Ab sofort widmen wir uns der Planung eines Gegenbesuchs.

*Elke Fassbender,
KJT Schäferwiese, KJR*

Fünf Tage Kinder-Kultur



Kunterbunte Kinderkultur von 6. bis 10. Juni: Das KiKS-Festival 2019 ging mit einer großartigen Abschlussparade zu Ende – und die Bilanz ist durchweg positiv. Das Wetter war perfekt, so dass in den fünf Festival-Tagen insgesamt rund 17.000 große und kleine Gäste auf das Gelände der Alten Messe kamen

Von den Gästen kam viel positives und erfreuliches Feedback. Neben den bewährten Angeboten kamen die Besonderheiten „30 Jahre Kinderrechte“ und „Bioerleben“ sehr gut an. Auch das GO-SING-CHOIR-Kinderspecial war ein großer Erfolg. Für den offenen Münchner Pop-Chor war es eine Premiere, dass Kinder und Erwachsene gemeinsam einen Song einstudieren. Das Ergebnis auf der Bühne war eine tolle mehrstimmige Interpretation von „Applaus, Applaus“ der Sportfreunde Stiller. Bei der Silent Disco konnten Kinder ihre Lieblingssongs wählen und mit Kopfhörern in der großen Halle im Discolicht dazu tanzen.

Das KiKS-Festival präsentierte wieder umfangreich das einzigartige und vielseitige Kinder-Kultur-Angebot Münchens, das im KiKS-Reiseführer übersichtlich zusammengestellt ist. Noch bis September bereichern zahlreiche KJR-Freizeitstätten und Fachstellen das Programm.

Eindrücke des diesjährigen Festivals mit KJR-Einrichtungen

Die Eröffnung fand am 6. Juni um 11 Uhr in der Alten Kongresshalle statt. Nach offiziellen Grußworten von Stadtrat Gerhard Mayer und Jugendamtsleiterin Esther Maffei folgten Kostproben aus den vielfältigen Angeboten, darunter der Trickfilm „Die Welt – Kinder lernen Demokratie“ aus dem Kindertreff Bogenhausen.

Die KJR-Kinderbeauftragte Kerstin Hof übernahm zusammen mit ihren Kinder-Co-

Moderatorinnen Pauline Heintz und Astera Lia Ahmad aus dem Spielhaus Sophienstraße die Moderation des Bühnenspektakels.

Die KJR-Projektstelle „Auf Herz und Rampen prüfen“ erkundete bei bestem Wetter mit Kindern das Festivalgelände. Im Rollstuhl, mit Blindenlangstöcken und Spezialbrillen konnten diese erleben, wie es sich anfühlt, nicht gut sehen oder gehen zu können.

Musikmachen stand in der Klangwerkstatt des KJR-MusikMobils im Mittelpunkt. Hier wurden Melodien und Töne kreiert und eigene Klänge geschaffen.

Bei LIVE ON STAGE standen u.a. die Teenie-Nachwuchsbands „Roadkill“ und „Dirty Red Bandanas“ aus dem Musischen Zentrum mit eigenen Songs auf der Bühne. Eila Förschner und Leni Schmidtpeter aus dem Spielhaus

Sophienstraße überraschten nicht nur mit toller Moderation, sondern auch mit einer herausragenden Gesangeinlage.

In der wilden Kräuterwerkstatt des Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl wurden Kräuter bestimmt, Blütenzucker wurde gemörsert und Kräutersalz hergestellt. Die Kids aus dem Rumfordschlössl zeigten ihre einstudierten Tänze. Auch die Breakdance-Crew aus dem CLUB Hasenbergel wirbelte über die Bühne. Laune machte ebenso die bunte Mischung des RIVA NORD: hier gab es K-Pop-Tanz vom Feinsten.

„Theaterlust, Schminken, Verkleiden, Firlefanz“ hieß das Angebot des Kindertreffs AKKU.

Fertigkeiten, um Alltags-Materialien und LEDs zu Schmuck zu verarbeiten, erlernten



Teilnehmende im Eintagsschmuck-Workshop von Musisch-kreativer Werkstatt und Intermezzo.

Samstag und Sonntag stand das Demokratiemobil des KJR auf dem Festplatz und bot gemeinsam mit dem Kindertreff Bogenhausen Politik nicht nur für Erwachsene.

Für Entspannung zwischendurch lud das Spielhaus Sophienstraße ins Zelt zum Musikhören und Relaxen.

„Kreativ und kunterbunt“ – 30 Jahre Kinderrechte

Ein Highlight war die Ausstellung zum Wettbewerb „30 Jahre Kinderrechte“. Im dazu passenden Workshop der KJR-Fachstelle Kinder, Kinderkultur und Partizipation ent-

standen Kunstwerke zu den zehn wichtigsten Kinderrechten (mehr dazu siehe unten).

Einen besonderen Zauber hatte ein Auftritt auf der Open Stage am letzten Tag des Festivals. Hier konnten alle das Mikro übernehmen und dem Publikum Gesang, Tanz, Comedy, Improvisation oder Poetry Slam bieten.

Täglich aus Altem Neues machen – das ermöglichten die Münchner Abenteuerspielplätze in Kooperation mit dem KJR. Verwendet wurde, was da war. Beispielsweise konnte mit dem Abenteuerspielplatz Maulwurfshäuser Recycling-Papier hergestellt werden.

Unter dem Titel „Der rote Faden der Geschichte ist schwarz“ entstanden in der Geschichten-Werkstatt des RIVA NORD unheimliche Bilder und Grusel-Geschichten, die

mittels Siebdruck auf T-Shirts und Taschen landeten.

KID of the Ring – ein großes HipHop-Battle, eine Kooperationsveranstaltung des KJR mit STEP2DIZ, fand mit vielen B´boys und B´girls und tollen Show-Acts am Samstag in der großen Halle statt.

Zum Abschluss am Sonntag zeigten drei DJanes zwischen 5 und 8 Jahren in einem Workshop, wie sich ihre Lieblingsplatten auf 12/10ern drehen. Anschließend gab es passend dazu die Party auf der Außenbühne.

Alle Veranstaltungen und Aktionen sowie die Teilnahme am Programm waren wie immer kostenlos. Mehr Infos und das gesamte Programm unter www.kiks-muenchen.de

Kerstin Hof, Kinderbeauftragte, KJR

Kinderrechte-Wettbewerb „Kreativ und kunterbunt“

Es wurde abgestimmt!

Im Herbst 2019 wird die UN-Kinderrechtskonvention 30 Jahre alt. Sie schreibt grundlegende Rechte von Kindern fest, darunter das Recht auf Spiel und Erholung, auf Bildung und gewaltfreie Erziehung. Als Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen feiert natürlich auch der KJR diesen Geburtstag



Deshalb hatte der KJR im letzten September Kinder zum Gestaltungswettbewerb „Kreativ und kunterbunt“ eingeladen. Gefragt waren Collagen mit den zehn Kinderrechten oder ein Bild zu einem bestimmten Recht, das ihnen ganz besonders am Herzen liegt.

Mehr als 100 Beiträge sind eingegangen: Zeichnungen, Fotos, Collagen und Bilder-geschichten – sogar ein Trickfilm ist dabei. Aus diesen Einsendungen sollen Postkarten, Kalender, ein Spiel und Plakate entstehen. Welche Motive gedruckt werden, durften alle



Kinder mitentscheiden. Alle Werke wurden am 24. Mai zum ersten Mal im Gasteig beim Kinder- und Jugendforum ausgestellt. Die Kinder wählten ihre Favoriten und verteilten eifrig Sternchen.

Die nächste Gelegenheit dazu bot das KiKS-Festival im Rahmen des Kinder-Kultur-Sommers. Dort gab es neben einem Kinderrechte-Workshop auch die Möglichkeit, die Favoriten auszuwählen.

Aber auch Kinder, die dort nicht dabei waren, konnten online auf dem Kinderrechte-Blog (<https://kinderrechte.kjr-blog.de>) abstimmen.

Die Preisverleihung mit einer besonderen Überraschung und Vorstellung der gedruckten Motive findet am Samstag, den 9. November um 11 Uhr im Rahmen der Kinderrechte-Aktionswochen in der Pasinger Fabrik statt.

Kerstin Hof, Kinderbeauftragte, KJR



Roll for Europe

Zum bereits dritten Mal war die „Demokratie im Einsatz“ – so das Motto des KJR-Demokratiemobils. Und die Euphorie hält weiter an, auch dieses Mal konnten wegen großer Nachfrage und begrenzter Personalressourcen nicht alle Stadtteile, die angefragt hatten, besucht werden

Im Mai drehte sich alles um die EU, denn am 26. Mai fanden in Deutschland die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Die Einsätze standen dieses Mal vor einigen Herausforderungen. So blieb das Symbol des Projekts, das Feuerwehrauto, bereits am ersten Tag liegen, weshalb die folgenden Einsätze mit einem Ersatzfahrzeug bestritten werden mussten. Zwar war auch das Ersatzfahrzeug rot, doch ganz denselben Effekt, wie das große Löschfahrzeug aus den 70er Jahren konnte es nicht erzeugen.

Zudem herrschte den ganzen Mai über eher dem April angemessenes Wetter, weshalb ein Einsatz aufgrund von starkem Wind sogar abgebrochen werden musste und andere durch nasskaltes Wetter geprägt waren.

Viel Unterstützung für das Demokratiemobil

Besonders erfreulich war in diesem Jahr die rege Beteiligung von Mitarbeitenden aus KJR-Einrichtungen und Jugendverbänden, ohne deren Unterstützung die Einsätze unmöglich gewesen wären. Außerdem bekam das Demokratiemobil Unterstützung durch das Verbindungsbüro des Europäischen Parlaments in München, z.B. mit einer Input-Abendveranstaltung, diversen Info-Materialien und der Bewerbung des Demokratiemobils auf ihrer Homepage, über die weitere Mitwirkende auf die Einsätze aufmerksam wurden.

Diesmal wurde das Demokratiemobil von den Bezirksausschüssen Sendling, Schwabing-Freimann, Trudering-Riem, Ramersdorf-Perlach, Untergiesing-Harlaching und Obersendling-Fürstenried-Forstenried in die jeweiligen Stadtteile eingeladen. Wie jedes Jahr unterstützten die Bezirksausschüsse das Mobil durch ihre Mitarbeit und die Übernahme der Sachkosten. Darüber hinaus beteiligte sich das Demokratiemobil an der Auftaktveranstaltung der Bayerischen Europawochen in Augsburg und dem Europatag auf dem Münchner Marienplatz.

Methodisch gab es dieses Jahr einiges Neues zu entdecken. So konnten Interessierte beispielsweise ihre Euro-Scheine auf Echtheit prüfen und verschiedene Aspekte der EU auf einer „Werte-Waage“ gegeneinander abwägen und -wiegen. Viele große und kleine Demokratinnen und Demokraten überprüften darüber hinaus ihr Geographie-Wissen an einer großen EU-Karte. Bei der Entwicklung der Methoden war das Demokratiemobil vom Bildungskollektiv „Die Pastinaken“ unterstützt worden, dank deren Erfahrung und Ideenreichtum ein vielfältiges Angebot an Mitmach-Aktionen zur EU entstand.

Pro-europäische Stimmung

Insgesamt zeichnete sich während der Einsätze eine überwiegend pro-europäische Stimmung ab. Viele betonten, wie wichtig ihnen die EU sei, gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass es in Bezug auf Informationsfluss und Transparenz der EU noch Verbesserungsbedarf gibt. Zwar gibt es viele Instrumente, sich über die EU und die Arbeit der einzelnen Organe zu informieren, diese sind aber überwiegend unbekannt bezie-

hungsweise nicht niedrigschwellig genug. Große Themen waren insgesamt der Klima- und Umweltschutz und der Themenkomplex Flucht und Asyl. Am meisten beteiligten sich Kinder, Jugendliche und ältere Menschen. Die Gruppe der 30- bis 60-Jährigen blieb seltener stehen.

Positive Bilanz

Auch wenn wetterbedingt etwas weniger Menschen erreicht werden konnten als in den Vorjahren, ist die Bilanz der Einsätze positiv. Nicht zuletzt auch deshalb, da die Wahlbeteiligung in München mit 65,4 Prozent im Vergleich zu der Wahl 2014 um fast 20 Prozent angestiegen ist.

Danke an die unterstützenden Bezirksausschüsse und alle Mitwirkenden!

Last but not least: Nach den Einsätzen ist vor den Einsätzen! Noch den ganzen Sommer über ist das Demokratiemobil in München unterwegs und ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Bei Interesse einfach melden!

*Theresa Baum,
Demokratische Jugendbildung, KJR*



Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.

Birgit hat an mich geglaubt

Aferdita Shaqiri (21 Jahre) besuchte von 2008 bis 2014 regelmäßig den Kinder- und Jugendtreff Zeugnerhof in Berg am Laim.

Wann warst Du das erste Mal in der Einrichtung?

2008, da war ich 10 Jahre alt. Wir wohnten in direkter Nachbarschaft zum Zeugnerhof. Mitschülerinnen und Nachbarskinder haben mich mal mitgenommen. Ich weiß noch, dass meine Eltern anfangs skeptisch waren, dass ich einen Jugendtreff besuche. Aber nachdem sie sich den Zeugnerhof dann selbst angeschaut und mit den pädagogischen Fachkräften Jo Arnecke und Christa Himmelhuber gesprochen haben, war es o.k.

Wie lange hast Du die Einrichtung besucht?

Bis 2014, da war ich dann 16 Jahre alt, habe ich den Zeugnerhof regelmäßig besucht – anfangs sogar täglich. Später nur noch ab und zu.

Was hast Du von den Angeboten genutzt?

Ganz toll waren die Kreativangebote mit Jo, besonders die Holzwerkstatt oder das Arbeiten mit Leder. Aber auch bei den Ausflügen in den Skyline-Park oder in die Therme Erding war ich gerne dabei. Die Mädchenabende sind mir auch in Erinnerung geblieben: zuerst gemeinsam kochen und dann gemütlich DVDs anschauen. Und manchmal habe ich auch Aikido bei Christa mitgemacht.

Gab es bestimmte Ansprechpersonen, die für Dich besonders wichtig waren?

Als Jo Arnecke in den Ruhestand ging, konnten wir uns den Zeugnerhof ohne ihn gar nicht vorstellen. Und wir fragten uns, wer wohl die Nachfolge antreten wird. Die neue Leiterin Birgit Stieler ist uns Jugendlichen sofort ans Herz gewachsen. Ich konnte mit ihr über alles reden, sie war ebenfalls eine wichtige Ansprechpartnerin in Sachen Berufsfindung. Ich besuchte den M-Zweig der Mittelschule. Zusammen recherchierten wir im Internet, was für mich generell in Frage kommen würde. Irgendwann war klar, es soll die Kauffrau für Büromanagement werden. Wir sichteten gemeinsam Stellenanzeigen und sie unterstützte mich auch bei den Bewerbungsanschreiben. Sie hat mich gestärkt, als ich die ersten Vorstellungsgespräche hatte und hat mich dann auf die Ausbildungsmöglichkeit beim KJR aufmerksam gemacht. Ich erinnere mich, dass ich bei dem Vorstellungsgespräch mit Barbara Huber und Michaela Scheel besonders



aufgeregt war, denn ich wollte Birgit, die mich ja auch empfohlen hatte, nicht enttäuschen.

Gab es Dinge, an die Du heute immer noch denkst und die Du beherzigest?

Die Zeit mit Birgit war richtig gut. Ihre Empfehlung für die Ausbildungsstelle beim KJR hat mich gefreut. Sie hat an mich geglaubt. Und dieser Glaube an mich und das Gefühl, dass ich alles schaffen kann, begleiten mich seitdem durch mein Leben.

Was machst Du heute?

Nach meiner Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement (2014 bis 2017) wurde beim KJR gerade eine neue Teilzeitstelle im Team Organisation geschaffen, so dass ich nahtlos dorthin wechseln konnte. Seit Januar 2018 absolviere ich an der IHK-Akademie berufsbegleitend ein Studium zur Wirtschaftsfachwirtin, inklusive AdA-Schein (Ausbildung zum Ausbilder/zur Ausbilderin). Die Schule und die Ausbildung liefen sehr gut, aber das Studium ist doch anstrengend und bringt mich manchmal an meine Grenzen. Im Januar 2020 werde ich das Studium abgeschlossen haben und dann sehen wir schon, wie es weitergeht.



Hast Du heute noch Kontakt zu Leuten von damals oder zur Einrichtung?

Mit den Mädchen von früher bin ich noch befreundet. Nachdem meine vier Geschwister jetzt auch die Einrichtung besuchen, schaue ich auch hin und wieder dort vorbei.

„Unsere Stimme hat Gewicht“

Nach viereinhalb Jahren und zwei Wahlperioden übergibt Stefanie Lux ihr Amt an die neugewählte Vorsitzende des Kreisjugendring München-Stadt Judith Greil. Ein Gespräch über neue Themen und Dauerbrenner auf der politischen Agenda

Wie fällt Dein Resümee als scheidende Vorsitzende aus?

Stefanie: Hinter mir liegt eine unglaublich spannende, abwechslungsreiche und intensive Zeit. Wenn ich das zusammenfassen soll: Es war in jeder Hinsicht bereichernd für mich, dieses Amt gestalten und ausfüllen zu können. Intensiv waren diese viereinhalb Jahre vor allem wegen der Themendichte und Geschwindigkeit, mit der diese Themen zu bearbeiten waren.

Welche Themen haben Dich besonders umgetrieben?

Stefanie: Die jungen Geflüchteten haben mich vom ersten bis zum letzten Tag meiner Amtszeit begleitet. Im Frühjahr 2015 nahm die Zahl der nach München kommenden Flüchtlinge rasant zu. Wir haben damit ein neues Arbeitsfeld betreten und mussten innerhalb kürzester Zeit reagieren. Es wurden Projekte wie „Willkommen in München“ oder „LOK Arrival“ geschaffen, die wir jetzt, wo deutlich weniger Geflüchtete neu ankommen, wieder zurückfahren müssen. Die Abschottungspolitik der EU und Deutschlands machen sich hier bemerkbar.

Themenwechsel. München ist weiter eine attraktive Stadt – auch für junge Menschen. Welche Probleme müssen dennoch schnellstmöglich gelöst werden?

Judith: Das Thema bezahlbares und angemessenes Wohnen ist wohl aktuell die wichtigste Frage. Ein riesiges Problem für junge und ältere Menschen. Ich sage voraus, dass uns im KJR dieses Thema in den kommenden Jahren weiter begleiten wird. Dabei sind wir bereits aktiv, stellen beispielsweise jugendpolitische Forderungen zur Kommunalwahl 2020 auf und entwickeln eigene konkrete Projekte, um das Problem insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene zu entschärfen.



Wechsel an der Spitze des KJR

Stefanie: Für mich war das Thema Mobilität im öffentlichen Raum zentral. Mit dem geplanten 365-Euro-Ticket sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Darüber hinaus müssen wir weiter daran arbeiten, dass sich Kinder und Jugendliche den öffentlichen Raum erobern dürfen und ihn für ihre Interessen – ohne Androhung von Sanktionen – nutzen können.

Judith, Du bist hauptberufliche Gewerkschaftssekretärin bei der DGB-Jugend. Welche Themen bringst Du aus der Gewerkschaftsarbeit mit zum KJR?

Judith: Auch beim DGB steht das Thema Wohnen an einer vorderen Stelle. Als Gewerkschaft vertreten wir die Interessen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern – auch im Hinblick auf die sozialen Fragen, zu denen wiederum auch Wohnen und Chancengerechtigkeit bzw. die Armutsfrage gehören. Die Armutsrate steigt auch in München – nicht zuletzt unter jungen Menschen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Ich kümmere mich beim DGB unter anderem um die Gedenk- und Erinnerungsarbeit. Was

wir aus der deutschen Geschichte gelernt haben, um Rassismus, Antisemitismus und jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit rechtzeitig zu erkennen und zu bekämpfen, wird in meine Arbeit als Vorsitzende einfließen. Wir müssen dem Rechtsruck in der Gesellschaft entschieden entgegenwirken. Man muss sich fragen, woher die Sympathie für rechte und rechtspopulistische Parteien auch unter Jugendlichen kommt. Ich glaube, dass das beispielsweise mit Perspektivlosigkeit und einer unsicheren Zukunft zu tun hat. Schülerinnen und Schüler von Mittelschulen beispielsweise wissen schon früh, dass sie in dieser Gesellschaft kaum Chancen auf einen beruflichen Aufstieg haben. In dieser Situation fällt es dann leicht, Feindbilder aufzubauen – zum Beispiel die Flüchtlinge. Dagegen müssen wir angehen.

Wie geht der KJR mit Bewegungen wie „Fridays for Future“ um, eine Konkurrenz für die verfasste Jugendarbeit?

Judith: Ich komme selbst aus der Protestbewegung von Studierenden. Damals ging es um Studiengebühren und das verschulte Bachelor/Master-System. Zu der Zeit waren viele der beteiligten Studentinnen und Studenten nicht organisiert. Obwohl wir keine verfasste Organisation waren, hatte uns der KJR unterstützt und später unseren neu gegründeten Verein „Bildungsfreiräume“ aufgenommen. So gesehen sind Jugendbewegungen keine Konkurrenz, sondern beleben das „Geschäft“.

Jugend steht heute vielfältig unter Druck – zeitlich vor allem durch die Ausweitung der Zeit, die sie im Rahmen von Schule verbirgt. Bleiben da noch Freiräume für selbstgestaltete Freizeit?

Stefanie: Die Entwicklungen der Ganztagschule beanspruchen in der Tat viel Zeit bei Kindern und Jugendlichen. Mein Credo ist deshalb: das eine tun und das andere nicht lassen. Das bedeutet, dass sich der KJR weiter für zeitliche Freiräume von Kindern und Jugendlichen einsetzt, die vor allem unpädagogisiert sein sollen, in denen sie ihre Kreativität ausleben und die sie selbst gestalten können.

Judith: Ich bin überzeugt, dass es gut ist, in das Modellprojekt „Kooperative Ganztagsbildung“ einzusteigen. Es muss dabei der Grundsatz gelten, zu bestimmten Zeiten zu prüfen, ob diese Zusammenarbeit wirklich fruchtbar und sinnstiftend ist. Grundsätzlich führt daran aber kein Weg vorbei.

Wird sich durch dieses Modellprojekt die Schule strukturell verändern?

Judith: Da sind ganz dicke Bretter zu bohren. Aber sagen wir so – der KJR hat schon immer



Steffie

einsame **Marathonläuferin** oder fröhliches Volleyball-Team

Thekendienst oder Biergarten

Pfingstfahrt oder Gruppenstunde

Flaucher oder Seehaus

Juleica oder World-of-Video-Ausweis

Neue Pinakothek oder **Köşk**

arbeiten, um zu leben oder **leben, um zu arbeiten**

eher online oder meist offline

Giesinger aus der Flasche oder **Merlot im Glas**

Game of Thrones oder **Monaco Franze**



Judith

einsame Marathonläuferin oder fröhliches Volleyball-Team – **genau meine beiden Hass-Sportarten, ich geh lieber wandern**

Thekendienst oder **Biergarten**

Pfingstfahrt oder Gruppenstunde – **eher 1. Mai-Demo mitmachen**

Flaucher oder Seehaus

Juleica oder World-of-Video-Ausweis

Neue Pinakothek oder **Köşk**

arbeiten, um zu leben oder **leben, um zu arbeiten (bin Gewerkschaftssekretärin ;-))**

eher online oder meist offline

Giesinger aus der Flasche oder Merlot im Glas – **lieber Bier von gewerkschaftlich organisierten Betrieben wie Augustiner**

Game of Thrones oder **Monaco Franze**

Pionierarbeit geleistet. Warum nicht auch bei diesem Thema!?

Stefanie: Ein Hinweis noch: Diese Kooperation versteht der KJR als eigenständiges Arbeitsfeld. Wir würden uns unglaublich machen, wenn wir behaupteten, dass wir in der Schulkooperation die gleichen Prinzipien wie in der Jugendarbeit umsetzen könnten. Es wird solche Ansätze nur in eingeschränkter Form geben.

Worauf freust Du Dich am meisten?

Judith: Von Digitalisierung bis Personalentwicklung wird es viele Arbeitsfelder für mich geben. Ich freue mich jetzt vor allem, dass ich loslegen kann. Ich weiß, dass ich mich dabei und bei allen anderen anstehenden Aufgaben auf unser motiviertes neues Vorstandsteam und die vielen kompetenten und hilfsbereiten hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen kann. Langweilig wird es wohl nicht werden.

Interview: Marko Junghänel

Eine ausführlichere Version des Interviews mit Judith und Stefanie gibt es online: www.kjr-m.de/aktuelles/k3

Thema „Boden findet Stadt“

Am Montag, den 21. Oktober 2019 befasst sich der Fachtag „Boden findet Stadt“ im Ökologischen Bildungszentrum München von 9.30 bis 16 Uhr mit Aktionsideen für die Kinder- und Jugendarbeit rund um das Thema Boden

Lebensraum, Wasserspeicher und -filter, Grundlage unserer Ernährung, Standort für Wohn- und Arbeitsstätten und Klimaschützer – Boden ist viel mehr als nur Untergrund. Praktisch jede menschliche Tätigkeit beansprucht Boden. Und jeder Mensch ist für die Nutzung und den Schutz unseres Bodens verantwortlich. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein Schlüssel für eine sozial-ökologische Transformation in Richtung Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit. Und sie regt an, diese komplexen Zusammenhänge zu erforschen und aktiv zu werden.

Ein kurzer Einstieg ruft die Grundlagen der Bildung für nachhaltige Entwicklung ins Gedächtnis und setzt BNE in Verbindung zu den globalen Nachhaltigkeitszielen. Zwei parallele Workshops zeigen praktische Zugänge zum Thema Boden für die Kinder- und Jugendarbeit auf. Ein Impuls legt den Fokus auf soziale Fragen der Bodennutzung und gibt Informationen zur aktuellen Situation in München. Die Teilnehmenden entwickeln



gemeinsam Aktions- und Projektideen und tauschen sich aus, wie sie Boden, seine Bedeutung und Handlungsoptionen in ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einbinden können.

Der Fachtag ist eine Kooperation zwischen KJR München-Stadt und Ökoprojekt Mobilspiel e.V. Für Mitarbeitende des KJR und

Mitglieder von Jugendverbänden ist die Teilnahme kostenlos, für alle anderen entstehen Kosten von 25 Euro. Das Mittagessen sowie Getränke sind hierin enthalten.

Das Programm ist unter www.kjr-m.de zu finden. Anmeldung bis zum 14. Oktober bei Asya Unger, E-Mail: nachhaltigkeit@kjr-m.de

Angebot der Münchner Sportjugend

Ausbildung zur Übungsleiterin-interkulturell

Der Sport braucht weibliche Vorbilder und Trainerinnen, denn ihnen sind die vielfältigen Bedürfnisse von Mädchen und Frauen im Sport am besten vertraut. Gerade wenn sie selbst aus einem anderen Land stammen oder andere Kulturen und Religionen kennen, bringen sie wertvolle Erfahrungen mit

Die Münchner Sportjugend bietet in Zusammenarbeit mit dem Referat für Bildung und Sport/Sportamt der Stadt München und dem Programm „Integration durch Sport“ im Bayerischen Landes-Sportverband e. V. einen mehrtägigen Einstiegs- und Schnupperkurs zur Übungsleiterinnenausbildung für Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund an.

Für Frauen, die sich vorstellen können, eine Gruppe anzuleiten (sei es Tanzen, Gymnastik, Mutter-Kind-Turnen, Ballsportarten ...), ist dieses Ausbildungsangebot der passende Einstieg in eine sportliche Qualifikation.

In Verbindung mit einem Erste-Hilfe-Kurs berechtigt die Teilnahme zum Erwerb der JULEICA!

Termine:

- Fr. 11.10., 16 bis 20 Uhr und Sa. 12.10., 9 bis 18 Uhr
- Fr. 18.10., 16 bis 20 Uhr und Sa. 19.10., 9 bis 18 Uhr
- Fr. 25.10., 16 bis 20 Uhr und Sa. 26.10., 9 bis 18 Uhr

Ort, weitere Infos und die Anmeldung gibt es auf www.msj.de

Zusammenhang von Rap und Geschlecht

Sexismus ist spätestens seit der #MeToo-Debatte 2017 ein größeres Thema denn je. Dass Rap-Musik nicht unbedingt immer als schwulen-freundlich gilt, ist auch nicht neu. Ein Fachtag des KJR im Oktober beschäftigt sich mit dieser Problematik: Wie hängen Rap und Geschlecht eigentlich zusammen? Sind die Texte wirklich diskriminierend?



setzen und Einblicke in eine vielfältige, bunte und breite Szene geben. Verschiedene Perspektiven bezüglich des pädagogischen Umgangs mit sexistischer Rap-Musik und möglichen Alternativen können mit den Referierenden, Musikerinnen und Musikern sowie teilnehmenden Fachkräften diskutiert und reflektiert werden.

Der gemeinsame Fachtag der Fachstelle für Mädchen*, junge Frauen* und LGBTIQ und der Fachstelle für Jungen*, junge Männer* und LGBTIQ findet am Mittwoch, den 23. Oktober 2019 im Pathos Theater statt. Nach dem Ankommen und einer kurzen Einführung folgen verschiedene Vorträge zum Themenbereich Rap, anschließend wird es eine Fishbowl-Diskussion geben.

Die Anmeldung ist bis 16. Oktober 2019 bei der Fachstelle Jungenarbeit im KJR möglich, E-Mail fachstelle-jungenarbeit@kjr-m.de. Die Teilnahme am Fachtag ist kostenlos.

In den Einrichtungen des KJR wird nicht nur RAP-Musik gehört, sie wird von einigen Jugendlichen sogar produziert oder es wird dazu getanzt – für viele ist sie ein wichtiger Teil ihres Alltags. Dennoch sind diese Musikform bzw. ihre Texte oftmals provokant und führen immer wieder zu Diskussionen. Doch Rap-Musik ist mehr. Sie ist vielfältig,

politisch, feministisch und extrem vielseitig. Trotzdem wird ihr häufig vorgeworfen, diskriminierend zu sein. Oft finden wir Sexismus, Homophobie und Misogynie in Texten und Videos. Es aber nur darauf zu reduzieren, wäre zu einfach. Deshalb wollen wir uns auf diesem Fachtag intensiv mit dem Phänomen Rap-Musik auseinander-

Fortbildungsangebot für Jugendverbände

„Störenfriede“ in der Jugendgruppe

Grenzüberschreitungen durch Kinder und Jugendliche, Aggressivität, Distanz(losigkeit) – vertraute Phänomene für Jugendbetreuer/innen, Jugendleiter/innen und Mitarbeitende in Sportvereinen und Jugendverbänden

Die Münchner Sportjugend bietet wieder ihre Schulungswochenenden „Zusatzqualifikation Sozialarbeit: Störenfriede in der Jugendgruppe, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche verstehen und integrieren“ an.

Neben einer Diskussion zu Formen und Ursachen von Auffälligkeiten anhand von Fallbeispielen beinhaltet die Fortbildung praktische Übungen und erlebnispädagogische Elemente. Die Teilnahme berechtigt zur Verlängerung der Juleica im Bereich München-Stadt.



Wann: 21. und 22.09.2019
 Wo: Salesianer Don Boscos, St.-Wolfgangs-Platz 11, 81669 München
 Kosten: 35 Euro (inkl. Materialien und Mittagessen)
 Anmeldung: www.msj.de
 Weitere Infos unter ausbildung@msj.de



Zwischen den Ansprüchen der Schule, einem leistungsorientierten Elternhaus, wenig wohlmeinenden Freunden und der Sucht nach Selbstoptimierung bewegt sich die Palette der Stressoren, die auf Kinder und Jugendliche einwirken. Ein Gegenmittel – nicht nur für Kinder – ist unter anderem freie Zeit.

Wenn die Bildungsbiografie zum Druckauslöser wird

23 Alles, nur keine Mittelschule

Laut Statistischem Bundesamt besuchten im Schuljahr 2016/17 die meisten Schülerinnen und Schüler ein Gymnasium, dicht gefolgt von der Realschule und der Mittelschule.

Von Romy Mahrle-Rööös

Psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule

24 Erkennen, wissen, handeln

Immer wieder werden wir mit dem Eindruck konfrontiert, dass psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen zugenommen hätten. Diese wirken sich auch in der Schule aus und fordern das System heraus. Von Gerlinde Breitschaft, Christian Heuschneider, Gabriele Schmid-Mühlbauer

Schon Kinder stehen unter Druck

25 Stress in der Kita

In unserem beruflichen Alltag in Kindergarten und Hort erleben wir täglich, wie Kinder sich selbst unter Druck setzen oder gesetzt werden. Von Sandra Pitum, Claudia Seidel

Rolle der digitalen Medien

26 „Tom Müller hat auf deinen Kommentar geantwortet.“

Eltern und pädagogisch Tätige begegnen im digitalen Zeitalter den Medien oft genug noch skeptisch. Die entwicklungspsychologischen Gefahren sind zwar nicht zu leugnen – die Chancen bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben jedoch offenkundig. Von Sina Stecher

Cybermobbing unter Kindern und Jugendlichen

28 „Nicht so schlimm, machen doch alle“ – eben ...

Cybermobbing bezeichnet die bewusste und absichtliche Beleidigung, Bedrohung, Bloßstellung, Ausgrenzung und Belästigung einer anderen Person über einen längeren Zeitraum hinweg. Von Michael Graber

Junge Geflüchtete geraten mehrfach unter Druck

29 Die Krise als Normalzustand

Neulich meldete sich ein junger Mann, nennen wir ihn Arif, zur Therapie bei Refugio München an. Er ist 22 Jahre alt, stammt aus dem Irak und ist sportlich gekleidet ... Von Jürgen Soyer

Leistungsdruck im Sport

30 Zwischen Sieg und Niederlage

Druck und Wettbewerb sind erst einmal nichts Schlechtes. „Druck ist okay, doch man sollte ihn als Herausforderung begreifen, als etwas Positives“, sagt der ehemalige Fußball-Profi Oliver Kahn. Von Pascal Lieb

Wenn die Bildungsbiografie zum Druckauslöser wird

Alles, nur keine Mittelschule

Laut Statistischem Bundesamt besuchten im Schuljahr 2016/17 die meisten Schülerinnen und Schüler (34,2 Prozent) ein Gymnasium, dicht gefolgt von der Realschule mit 20,6 Prozent und der Mittelschule mit einem Anteil von 10,3 Prozent.¹

Es fällt auf, dass vor zehn Jahren der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Mittelschule besuchten, fast doppelt so hoch lag, nämlich bei 19,7 Prozent. Auch ein Anstieg von Schülerinnen und Schülern, die auf eine integrative Gesamtschule gehen, ist zu verzeichnen. Nur in den Bundesländern Bayern und Brandenburg wird dieser Trend durchbrochen.²

„Auf welche Schule wird mein Kind gehen?“ ist eine zentrale Frage, mit der sich Eltern in den ersten Schuljahren ihres Kindes auseinandersetzen müssen. „Am liebsten auf ein Gymnasium“, sagen viele Eltern. Oder zumindest auf die Realschule. Wenn beides nicht klappt, bleibt nur noch die Mittelschule. Dann sind die Kinder dort und nehmen in wenigen Tagen den üblichen Slang an. Sätze ohne Artikel und Präpositionen werden dann gerne gesagt: Hauptschule halt. Da hat die Namensänderung von Haupt- zu Mittelschule wenig gebracht. Das Gefühl bleibt dasselbe, ganz unten in der Hierarchie zu stehen, nicht zur Elite des Landes zu gehören. Dazu kommen häufig ein hoher Migrationsanteil und der allgemein schlechte Ruf der Mittelschulen.

In drei Einrichtungen des KJR wurden Kinder und Jugendliche dazu befragt, wo und wie sie Stress erleben. Zudem wollten wir wissen, was bei ihnen Druck erzeugt. Antworten auf den nächsten Seiten.

Bei Meike (Name geändert) war das genau so. Sie geht in die 6. Klasse einer Mittelschule in München. Eines ihrer größten Ziele ist, gute Noten zu bekommen, um so schnell wie möglich auf die Realschule zu wechseln. „Nein, meiner Mama ist das nicht so wichtig“, sagt sie im Einzelgespräch. „Allein ich will das.“ Doch wenn sie es schafft, gibt es ein Geschenk von der Mutter. Da drängt sich die Frage auf, welcher Wille hier vorrangig ist. Den Wunsch, die Schule zu wechseln, hatte Meike schon im letzten Schuljahr. Am Ende hatten die Noten noch nicht gepasst und der Klassenlehrer hatte empfohlen, dass sie unbedingt weiter an der Mittelschule bleiben solle.

Nur weg von hier

„Dann versuche ich es nächstes Jahr“, sagte sie und verfolgt weiterhin zielstrebig ihre Pläne. Nun kam sie vor ein paar Wochen zur Jugendsozialarbeit, weil sie ihrer Mutter bis zu den Osterferien eine Liste mit drei relevanten Realschulen liefern soll. Sie ist damit überfordert und weiß gar nicht, wo sie anfangen kann. Für die Realschule wird ein Notenschnitt von 2,0 in den Hauptfächern benötigt. Ansonsten gibt es eine Aufnahmeprüfung zu Beginn des nächsten Schuljahres. Meike hat im Zwischenzeugnis einen Schnitt von 2,6. Ob sie sich bis zum Jahreszeugnis verbessern kann, ist noch offen. Am liebsten würde sie auf die Elly-Heuss-Realschule wechseln. Dort gibt es ein breites künst-



Foto: Anne Garti, pixelio.de

Wenn Schule zu Dauerstress führt: Übertrittszeugnis, Nachhilfe, Druck der Eltern belasten Kinder.

lerisches Angebot, das Meike gut gefallen würde. Auch Ballett wird dort angeboten und die Schule ist in der Nähe zum Taekwondo-Training, zu dem sie jede Woche geht. Ob sie auf der neuen Schule noch so viel Zeit für all ihre Hobbys haben wird, ist fraglich. Der Klassenlehrer bleibt bis heute bei seiner Empfehlung, die er Meike schon im letzten Jahr gegeben hatte. Er kann sich bei ihr einen M-Zug nach der 9. Klasse gut vorstellen. „Bis dahin ist Meike bei uns absolut richtig“, so der Lehrer. Meike und ihre Mutter wollen das nicht hören. Zu groß ist der Wunsch nach dem ersehnten Schulwechsel.

Der Vater einer anderen Schülerin aus der 8. Klasse erzählt, dass er von seinem Arbeitskollegen mitleidsvolle Blicke erntete, als er ihm berichtete, dass seine Tochter auf die Mittelschule gewechselt habe. Dass es Sophia (Name geändert) nun aber viel besser geht, sie gute Noten schreibt und viel ausgeglichener ist, das hört der Kollege gar nicht.

Wie es den anderen Kindern und Jugendlichen auf den Realschulen, Gymnasien, privaten Wirtschaftsschulen oder Internaten geht, davon will niemand etwas hören. Ab der 5. Klasse gibt es Nachhilfe – vorerst nur einmal pro Woche. Doch um mithalten und das Klassenziel erreichen zu können, werden die Nachhilfe-Einheiten auf zwei- bis dreimal pro Woche angehoben. Hauptsache, das Kind kommt auf eine höhere Schule. Wie viel Leistungsdruck und Last auf den Kindern liegt, kann sich kaum jemand vorstellen. Wollen sie doch ihre Eltern keinesfalls enttäuschen. Der Preis, den sie dafür oft bezahlen müssen, ist leider sehr hoch. In unserem Schulsystem muss sich endlich etwas ändern. Ein Anfang wäre schon, den Kindern länger Zeit zu geben, bis sie sich zwischen den weiterführenden Schularten entscheiden müssen. Das würde viel Druck wegnehmen.

Romy Mahrla-Röös, Jugendsozialarbeit (JaS), KJR

¹ Es wurden weitere Schularten erfasst, sodass die Addition 100 Prozent ergibt.

² Statistisches Bundesamt, Schulen auf einen Blick, 2018 www.destatis.de/GPstatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00035140/Schulen_auf_einen_Blick_2018_Web_bf.pdf



Foto: tillburmann, Pixabay

Isolation, Angst oder Überforderung – psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen haben verschiedene Ursachen

Psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen im Kontext Schule

Erkennen, wissen, handeln

Immer wieder werden wir mit dem Eindruck konfrontiert, dass psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen zugenommen hätten. Diese wirken sich auch in der Schule aus und fordern das System heraus. Zugleich kann und soll Schule zur Förderung der psychischen Gesundheit von Heranwachsenden beitragen.

Wie viele Schülerinnen und Schüler sind betroffen?

Nationale und internationale Studien weisen darauf hin, dass zehn bis 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in ihrem Erleben und Verhalten Auffälligkeiten bis hin zu klinisch relevanten Störungen zeigen (Hölling et al., 2014; Kieling et al., 2011; Schulte-Körne, 2016; Ravens-Sieberer et al., 2015). Typische Befunde sind dabei Angststörungen, Störungen des Sozialverhaltens, depressive oder hyperkinetische Störungen sowie Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten, z. B. Lese-Recht-schreib-Störung (Ravens-Sieberer et al., 2007).

Insgesamt weisen epidemiologische Studien nicht darauf hin, dass psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen zugenommen haben. Allerdings zeigen Daten der Krankenkassen, dass Diagnosen aufgrund psychischer Erkrankungen angestiegen sind. Dieser scheinbare Widerspruch spiegelt eine veränderte Bedeutung psychischer Gesundheit wider: Psychische Erkrankungen werden eher erkannt, was sich auf steigende Sensibilität und bessere Versorgungsangebote zurückführen lässt (DGPPN, 2018).

Auswirkungen und Folgen

Psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter müssen ernst genommen werden, da sie sich meist nicht von alleine „auswachsen“, sondern – ohne adäquate Behandlung – mit hoher Wahrscheinlichkeit

bis ins Erwachsenenalter anhalten. Zudem gehen sie häufig mit erheblichen Beeinträchtigungen in vielen Bereichen und Auswirkungen auf die schulische Entwicklung einher. Das wiederum kann langfristig dem Bildungserfolg, den beruflichen Möglichkeiten und der Teilhabe am sozialen Leben schaden.

Ursachensuche in der Schule?

Kinder und Jugendliche verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der Schule. Schülerinnen und Schüler mit einer höheren Schulzufriedenheit berichten von einer subjektiv besseren Gesundheit und weniger krankheitsbedingten Fehltagen (Rathmann et al., 2018). In einer Untersuchung der Deutschen Angestellten-Krankenkasse gab fast jede zweite Schülerin und jeder dritte Schüler an, unter Stress zu leiden. Als häufigste Stressquelle wurde „Schule“ genannt, besonders belastend scheint die Annahme zu sein, die eigenen Schulleistungen seien sehr wichtig für die Zukunft und könnten das ganze Leben bestimmen (DAK-Gesundheit, 2018). Welche Rolle schulische Faktoren für die Erhöhung des Risikos einer psychischen Erkrankung spielen, ist bisher nicht ausreichend untersucht.

Es gibt nicht eine Ursache für die Entstehung psychischer Störungen, sondern es werden multifaktorielle Modelle angenommen (vgl. z. B. Fava & Sonino, 2017). Bei der Entstehung von Prüfungängsten beispielsweise können zusammenwirken (Fehm & Fydrich, 2013):

- Neigung, mit Angst zu reagieren
- Ängste bei einem oder beiden Elternteilen
- Erleben von verminderter Kontrolle in Prüfungssituationen
- geringes Selbstwertgefühl
- dysfunktionale Lern- und Prüfungsstrategien

Was kann Schule tun?

Auch Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten oder Störungen möchten neue Dinge lernen, Wissen ansammeln, Teil einer sozialen Gruppe sein, akzeptiert werden und Wertschätzung erfahren. Lehrkräfte sind gefordert, die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und individuell auf deren Bedürfnisse und Möglichkeiten einzugehen, soweit im Rahmen der Schule machbar. Viele pädagogische,

Aufwachsen unter Druck

schulorganisatorische oder didaktisch-methodische Maßnahmen sind im Unterricht und im Schulalltag möglich und umsetzbar. Bei hyperkinetischen Störungen beispielsweise kann eine direkte Verstärkung des Zielverhaltens durch die Lehrkraft effektiv sein. Zudem haben sich Strategien der Arbeits- und Lernstrukturierung als wirksam erwiesen. Die Suche nach hilfreichen Maßnahmen erfordert auch eine Zusammenarbeit im schulischen Team und mit den Eltern. Mit einem lösungs- und ressourcenorientierten Blick sowie Geduld können in kleinen erreichbaren Schritten positive Entwicklungen entstehen. Schulpsychologinnen und -psychologen können Lehrkräfte, Eltern und Kinder/Jugendliche hierbei unterstützen.

Zudem sind Früherkennung von psychischen Auffälligkeiten und eine rasche Intervention notwendig. Schulpsychologie kann im Hinblick auf adäquate außerschulische Unterstützungs- und Therapiemöglichkeiten beraten und ggf. zum Abbau von Vorbehalten beitragen. Dabei versteht sie sich als Bindeglied zwischen Schule und außerschulischen Stellen. Wichtige Bausteine sind Sensibilisierung, Aufklärung und Ent-Stigmatisierung im Hinblick auf psychische Störungen.

Ich bin 24 Jahre und kann mir immer noch keine eigene Wohnung in München leisten. Das nervt voll!

Junger Mann im Jugendtreff AKKU

Auch in der Prävention psychischer Erkrankungen kann Schule einen Beitrag leisten. Studien weisen darauf hin, dass eine emotional unterstützende, engagierte und verantwortliche Haltung der Lehrkraft gegenüber Schülerinnen und Schülern zu weniger störendem Verhalten und internalisierenden Störungen führt. Eine hohe Schulverbundenheit kann das Risiko für depressive Störungen, Ängste, Gewalt und Mobbing senken. Schule kann zudem bei der erfolgreichen Bewältigung von Entwicklungsaufgaben des Kindes- und Jugendalters unterstützen: beim Aufbau positiver Beziehungen zu Gleichaltrigen, bei der Ablösung vom Elternhaus sowie der Entwicklung eigener Moral- und Wertvorstellungen (vgl. Rademaker, 2017).

Eine frühzeitige Erkennung psychischer Erkrankungen und Anbahnung adäquater Unterstützungsangebote ist wichtig, damit Kinder und Jugendliche ihren Schulbesuch erfolgreich fortsetzen können. Beratung und Unterstützung bieten beispielsweise der Zentrale Schulpsychologische Dienst oder die staatlichen Schulberatungsstellen.

Gerlinde Breitschaft, Christian Heuschneider,

Gabriele Schmid-Mühlbauer,

Zentraler Schulpsychologischer Dienst, Landeshauptstadt München

Literatur

- DAK-Gesundheit (2018). Präventionsradar. Erhebung Schuljahr 17/18. Kinder- und Jugendgesundheit in Schulen. www.dak.de
- DGPPN – Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V. (2018). Dossier. Psychische Erkrankungen in Deutschland, www.dgppn.de
- Fava, G.A. & Sonino N. (2017). From the lesson of George Engel to current knowledge: The Biopsychosocial Model 40 years later.
- Fehm L. & Fydrich T. (2013). Ratgeber Prüfungsangst. Informationen für Betroffene und Angehörige.
- Hölling H., Schlack R., Petermann F., Ravens-Sieberer U., Mauz E. & KiGGS Study Group (2014). Psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen

im Alter von 3 bis 17 Jahren in Deutschland – Prävalenz und zeitliche Trends zu 2 Erhebungszeitpunkten.

- Kieling C., Baker-Henningham H., Belfer M., Conti G., Omigbodun O., Rohde L.A., Srinath S., Ulkuer N. & Rahman A. (2011). Child and adolescent mental health worldwide: evidence for action.
- Rademaker A.L. (2017). „Also ich finde, es gibt eigentlich nur Schulstress!“ – Empiriebasierte Implikationen für eine lebensweltorientierte Praxis schulischer Gesundheitsförderung.
- Rathmann K., Herke, M., Hurrelmann K. & Richter M. (2018). Klassenklima, schulisches Wohlbefinden und Gesundheit von Schülerinnen und Schülern in Deutschland: Ergebnisse des Nationalen Bildungspanels (NEPS).
- Ravens-Sieberer U., Wille N., Bettge S. & Erhart M. (2007). Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus der BELLA-Studie im Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS).
- Ravens-Sieberer U., Otto C., Kriston L., Rothenberger A., Döpfner M., Herpertz-Dahlmann B., Barkmann C., Schön G., Hölling H., Schulte-Markwort M., Klasen F. & The BELLA study group (2015). The longitudinal BELLA study: design, methods and first results on the course of mental health problems.
- Schulte-Körne G. (2016). Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen im schulischen Umfeld.

Schon Kinder stehen unter Druck

Stress in der Kita

In unserem beruflichen Alltag in Kindergarten und Hort erleben wir täglich, wie Kinder sich selbst unter Druck setzen oder gesetzt werden.

Dabei sollten Kinder spielen, sie müssen es sogar und zwar unbeschwert und selbstbestimmt. Das ist essenziell für ihre Entwicklung und zudem qua Gesetz, u.a. in der der UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 31)¹ von 1989, vorgeschrieben.

Druck entsteht aus verschiedenen Gründen: Durch Überforderung, fehlende Erziehung oder beispielsweise Nichtbeachtung. Die zentralen Faktoren für das Entstehen sind Zeit-, Erwartungs- und Leistungsdruck. Der Mangel manifestiert sich eigentlich immer im sozial-emotionalen Bereich. Die Kinder reagieren mit körperlichen und psychischen Folgen. Sie klagen über Bauchschmerzen, sind auffällig gereizt, aggressiv und müde. Ungefähr jedes sechste Kind (18 Prozent) in Deutschland leidet unter deutlich hohem Druck, belegt eine Studie der Universität Bielefeld². Udo Beckmann, Vorsitzender des Verbands für Bildung und Erziehung, verweist auf Zahlen der amtlichen Schulstatistik. Diese besagt, dass der Anteil der Kinder, denen ein besonderer Förderbedarf im Bereich sozial-emotionale Entwicklung bescheinigt wurde, in den letzten Jahren deutlich angestiegen ist.³

Spielen statt streben

Bei Kindergartenkindern wird Druck unter anderem durch ein durchgetaktetes Freizeitprogramm aus Klavierunterricht, Eiskunstlaufen, Ballettschule, Karate-, Tennis- oder Fußball-Training, Vorkurs Deutsch, chinesische oder französische Schule aufgebaut. Dieses Korsett schüteln die Kinder im Kindergarten richtiggehend ab. Sie halten sich nicht an Regeln, können nur schwer ruhig sitzen, schreien laut oder weinen heftig. Es kommt zum Schlagen, Schubsen und zu verbaler Aggression. Aber auch Einnässen oder Einkoten bei Druckausübung während



Foto: Helene Souza, pixelio.de

Zwischen Klavierunterricht, Kinder-Yoga und Chinesisch-Unterricht bleibt oft kaum Zeit für freies Spielen.

der Sauberkeitserziehung kommen vor; und das oft, weil Eltern keine Grenzen setzen können oder wollen.

Bei den Grundschulkindern zeigen sich neben den sozial-emotionalen Problemen auch kognitive Schwierigkeiten. Häufig treten Lernhemmungen oder gar Ticks auf, weil die Kinder dem Druck nicht standhalten, etwa ein ausreichend gutes Übergangszugzeug abzuliefern, um aufs Gymnasium wechseln zu können. Einige nehmen dafür sogar Medikamente wie Ritalin ein. Psychologische Begleitung zählt mittlerweile fast zum Alltag. Von wo oder wem der Druck kommt, ist dabei oft gar nicht klar. Teils von den Eltern oder aus den Anforderungen der Schule resultierend – teils aber auch von Klassenkameradinnen und -kameraden, Freundinnen und Freunden oder dem Kind selbst.

Den meisten Eltern ist gar nicht bewusst, dass ihr Kind unter Stress leidet. Im Grunde sehen wir immer wieder, dass Eltern nur das Beste für ihr Kind wollen. Dabei sind sie oft genug überfordert. Sie setzen Förde-

Wenn ich zu spät geweckt werde und ich schnell zur Schule muss oder wenn es meinem Opa schlecht geht und er ins Krankenhaus muss.

Mädchen, 10 Jahre, im Kindertreff AKKU

rung oft gleich mit einem vollen Programm zur bestmöglichen Bildung ihres Kindes. Durch Überforderung wird jedoch Lernen gehemmt. Freies Spielen ist Lernen. Da sind sich pädagogische Fachkräfte, Psychologie und Neurologie einig. Das freie Spiel wissen viele Eltern jedoch leider nicht zu schätzen. Aber „Sachen, wie Herumtollen, Rennen, Springen und auch mal Hinfliegen sind enorm wichtig für die Entwicklung von Kindern“.

Natürlich sind unsere Kitas dazu angehalten, ihr Angebot den Vorstellungen der Eltern anzupassen, weil es gefordert wird. Wir bieten musikalische Früherziehung an, anstatt mit den Kindern zu singen, oder machen mathematisch-naturwissenschaftliche Experimente, statt im Sand zu matschen oder Kuchen zu backen.

Im Grunde setzen sich Eltern selbst unter Druck und damit auch ihr Kind. Wenn das Kind auffälliges Verhalten – in welche Richtung auch immer – zeigt, haben sie Entschuldigungen parat. Um Überforderung und Überförderung zu vermeiden, müssen Eltern ihr Kind richtig einschätzen können. Viele können das aber nicht, so Udo Beckmann.

Dieser Druck lastet letztendlich auch auf uns, dem pädagogischen Personal in den Kitas.

Liebe Eltern: wir wissen, was wir tun und sind gut dafür ausgebildet. Lasst eure Kinder spielen, so viel und so lange es geht! Dabei lernen sie am meisten. Der Druck kommt von ganz allein.

Dr. Sandra Pitum und Claudia Seidel, Abenteuerkids Gern, KJR

- 1 Kinderrechtskonvention von 1989
- 2 Holger Ziegler: *Abstract Stress-Studie 2015-Burnout im Kinderzimmer, wie gestresst sind Kinder und Jugendliche in Deutschland?* https://kinderfoerderung.bepanthen.de/static/documents/03_Abstract_Ziegler.pdf
- 3 www.focus.de/familie/schule/immer-mehr-verhaltensauffaellige-kinder-viele-eltern-sind-heillos-ueberfordert_id_8920193.html
- 4 www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/kinder-unter-leistungsdruck-das-schlimmste-sind-die-eltern-a-792682-2.html

Rolle der digitalen Medien

„Tom Müller hat auf deinen Kommentar geantwortet.“

Eltern und pädagogisch Tätige begegnen im digitalen Zeitalter den Medien oft genug noch skeptisch. Die entwicklungspsychologischen Gefahren sind zwar nicht zu leugnen – die Chancen bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben jedoch offenkundig.

Unter psychologischem Stress verstehen Lazarus und Folkman (1986, S. 63) „[...] eine Beziehung mit der Umwelt, die vom Individuum im Hinblick auf sein Wohlergehen als bedeutsam bewertet wird, aber zugleich Anforderungen an das Individuum stellt, die dessen Bewältigungsmöglichkeiten beanspruchen oder überfordern“. Es geht um Menschen, die sich in für sie wichtigen Situationen befinden und versuchen, diese mithilfe verschiedener Ressourcen zu bewältigen. Digitale Medien sind aus alltäglichen Situationen von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Wo aber sind digitale Medien eine Ursache für Stress?

Eines der häufigsten Themen, weswegen Kinder und Jugendliche Beratungsstellen aufsuchen, ist das Phänomen Cybermobbing. 34 Prozent der 12- bis 19-Jährigen geben an, dass sie bereits im Bekanntenkreis erlebt haben, dass Personen per Smartphone oder online fertiggemacht wurden. (Feierabend et al. 2018). Sowohl bei Opfern, sogenannten Bystandern (beteiligte Dritte) und Täterinnen und Tätern von Cybermobbing können emotionale und körperliche Belastungen, Scham, Depressionen und Suizidgedanken aufkommen und sozialer Rückzug erfolgen.

Zu den Entwicklungsaufgaben, die Kinder und Jugendliche bewältigen müssen, gehört auch die Ausbildung einer eigenen Identität. Durch eine positive Selbstdarstellung in sozialen Netzwerkdiensten kann die Identität gestärkt werden. Die zunächst entwicklungsfördernde Selbstdarstellung im Netz kann aber auch ausufernd stattfinden. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei den Vorbildern (Influencer) von Kindern und Jugendlichen zu. Zu unrealistischen Ansprüchen an sich selbst kommt es insbesondere dann, wenn Heranwachsende ihre Vorbilder nicht hinterfragen können und das öffentlich inszenierte Selbst sowie das private Erleben voneinander abweichen. Psychischer, physischer



Foto: Thomas Ulrich, Pixabay

Always on – ein Teufelskreis, der oft genug zu extremen Stresssituationen führt.

und emotionaler Druck bei den Orientierungssuchenden können die Folge sein. Für sie können die Aktivitäten von Online-Stars und auch die von Freunden bzw. Freundinnen erstrebenswerter als die eigenen erscheinen. Gemeinsam mit dem Bedürfnis, permanent über die Aktivitäten anderer Bescheid zu wissen, nennt sich dieses Phänomen fear of missing out (englisch: Angst, etwas zu verpassen = FOMO). Nahezu ein Fünftel der 12- bis 19-Jährigen, die ein Handy bzw. Smartphone besitzen, hat Angst, etwas zu verpassen, wenn das Mobiltelefon nicht eingeschaltet ist (Feierabend et al. 2016). Durch eine hohe Frequenz automatisierter Benachrichtigungen in Social Media-Angeboten kann sich FOMO im Zusammenspiel mit sozialem Druck verstärken. Andererseits bietet Social Media Heranwachsenden die Möglichkeit, sich an der Peergroup zu orientieren und Anschluss an die Aktivitäten anderer zu finden.

Mit offenen Augen durchs Netz

Über soziale Netzwerkdienste finden Challenges (deutsch: Herausforderungen, Mutproben) weite Verbreitung. Challenges können von harmlos und prosozial bis hin zu gesundheitsgefährdend ein breites Spektrum annehmen. Laut Jugendmedienschutzindex geben neun Prozent der 9- bis 16-Jährigen an, dass sie sich online bereits zu riskantem Verhalten (beispielsweise Drogen-, Alkoholkonsum oder Selbstverletzung) anstiften ließen (Brüggen et al. 2017). Die Attraktivität von Challenges lässt sich mitunter dadurch erklären, dass es darum geht, Grenzen auszutesten, Gleichgesinnte zu finden und Aufmerksamkeit zu

Der Klimawechsel, der Wasserspiegel steigt, die ganzen Abgase. Dass wir der Umwelt schaden, macht mit Stress.

Junge, 11 Jahre, im Intermezzo

erhalten – klassische Entwicklungsaufgaben. Insbesondere physische Verletzungsgefahren werden als Folge diskutiert, bis hin zu Suizid. Eine dieser suizidalen Challenges war die Momo-Challenge. Sie begann als Kettenbrief, der via Social Media-Messenger verbreitet wurde und unter Drohungen Heranwachsende zu (bis zu tödlichen) Handlungen aufforderte.

Bestärkung durch Peers suchen Jugendliche auch mithilfe potenziell gefährdender Verhaltensweisen. Sie tauschen sich über Selbstmord,

selbstverletzendes Verhalten (Ritzen) und Pro-Ana/Pro-Mia (Essstörungen) in sozialen Netzwerkdiensten aus. Bei Befragungen im Schulkontext gaben 25 bis 35 Prozent an, sich irgendwann einmal in ihrem Leben absichtlich selbst verletzt zu haben; zwölf Prozent gaben an, dies wiederholt getan zu haben (Brown/Plener 2018). Die Dynamiken in diesen spezifischen Foren können präventiv, aber auch animierend wirken. In den Gruppen kann der Druck bestehen, sich gemeinsam dem selbstschädigenden Verhalten zu verschreiben und keine Hilfe von außen anzunehmen, aber eben auch gemeinsam die Krankheit bzw. schwere Zeit zu überwinden.

Fest steht: Medien sind nicht einseitig als Chance oder Gefährdung anzusehen. Durch sie herrscht Druck auf Kindern und Jugendlichen, gleichzeitig bieten Medien aber auch Potenzial für Entwicklungen.

Sina Stecher, JFF – Institut für Medienpädagogik

Literaturverzeichnis

- Brown, Rebecca C./Plener, Paul L. (2018). #Ritzen - Selbstverletzung bei Instagram. Kurzzusammenfassung. In: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, 63 (1), S. 8.
- Brüggen, Niels/Dreyer, Stephan/Drosselmeier, Marius/Gebel, Christa/Hasebrink, Uwe/Rechlitz, Marcel (2017). Jugendmedienschutzindex: Der Umgang mit onlinebezogenen Risiken. Ergebnisse der Befragung von Heranwachsenden und Eltern. Berlin/Hamburg/München. www.fsm.de/sites/default/files/FSM_Jugendmedienschutzindex.pdf [Zugriff: 20.11.2018].
- Feierabend, Sabine/Plankenhorn, Theresa/Rathgeb, Thomas (2016). JIM-Studie 2016. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart. www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM_Studie_2016.pdf [Zugriff: 21.08.2018].
- Feierabend, Sabine/Rathgeb, Thomas/Reutter, Theresa (2018). JIM-Studie 2018. Jugend, Information, Medien. www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM_2018_Gesamt.pdf [Zugriff: 14.12.2018].
- Lazarus, Richard S./Folkman, Susan (1986). Cognitive Theories of Stress and the Issue of Circularity. In: Appley, Mortimer H./Trumbull, Richard (Hrsg.). Dynamics of Stress. Physiological, Psychological and Social Perspectives. Boston, MA: Springer Verlag, S. 63–80.

Cybermobbing unter Kindern und Jugendlichen

„Nicht so schlimm, machen doch alle“ – eben ...

Cybermobbing – manchmal auch Cyberbullying genannt – bezeichnet die bewusste und absichtliche Beleidigung, Bedrohung, Bloßstellung, Ausgrenzung und Belästigung einer anderen Person über einen längeren Zeitraum hinweg.



Foto: saferinternetat, Pixabay

Auch Kettenbriefe mit bedrohlichen Inhalten sind eine Art des Cybermobbing und setzen die Betroffenen massiv unter Druck.

Der oder die Täter bzw. Täterin (engl. Bully) benutzt dafür soziale Medien im Internet auf dem Computer und/oder dem Mobiltelefon. Das Opfer kann diesen Angriffen nur schwer etwas entgegensetzen. Es besteht somit ein Ungleichgewicht der Macht, das genutzt wird, um das Opfer sozial zu isolieren.

Wo findet Cybermobbing statt?

Cybermobbing findet im virtuellen Raum des Internets und/oder der Smartphone-Applikationen statt, bevorzugt in sogenannten sozialen Netzwerken (z.B. Facebook), innerhalb von Video-Portalen (z.B. YouTube) und/oder über Messenger-Dienste des Smartphones, aber auch durch nervige und kontinuierliche Telefonanrufe. Meistens bleiben die Täterinnen und Täter anonym, so dass das Opfer zwar oft ahnt, woher die Angriffe kommen, aber keine schlüssigen Beweise dafür hat. Das macht die Situation für die Betroffenen nochmals schwerer. Tatsächlich kennen sich Täter und Opfer häufig aus der Schule oder dem privaten Umfeld.

Bleibt Cybermobbing auf das Internet beschränkt?

Leider nein. Gerade weil sich der Täter bzw. die Täterin und das Opfer meist aus dem sozialen Nahbereich kennen, sind Cybermobbing und

„Offline-Mobbing“ miteinander verschränkt. Manchmal beginnen die Schikanen in der Schule mit körperlichen oder verbalen Angriffen und werden dann im Internet als Cybermobbing weitergeführt. Manchmal beginnt der Angriff aber auch in den sogenannten sozialen Netzwerken und wird später in der Schule mit physischen Attacken fortgesetzt.

Wie unterscheiden sich Cybermobbing und „Offline-Mobbing“?

Cybermobbing hört nicht auf, wenn die Schule für den Tag beendet ist. Angriffe können rund um die Uhr passieren. Sie sind auch nicht auf einen physikalischen Ort beschränkt. Da das Internet keinerlei räumliche Begrenzung hat, gibt es keinen Rückzugsort, auch nicht im eigenen Zuhause.

Eine weitere Besonderheit des Cybermobbing ist, dass sich der Kreis von Mittäterinnen und -tätern, Mitläuferinnen und Mitläufern bzw. Zuschauerinnen und Zuschauern binnen kürzester Zeit extrem vergrößern kann und sich die verletzenden Inhalte mit rasender Geschwindigkeit verbreiten. Eine Kontrolle über einmal gepostete Inhalte ist praktisch unmöglich, löschen funktioniert nicht, da Texte und Bilder blitzschnell kopiert und weitergeleitet werden können: das Internet „vergisst“ nichts!

Ferner begünstigt die im Internet mögliche Anonymität das Ausleben entgrenzter Aggressivität, die sich in einer hemmungslosen Eskalation der Angriffe auf das Opfer äußern kann. Täterinnen und Täter können lange unentdeckt bleiben und müssen nur selten mit negativen Folgen für das eigene Verhalten rechnen. Letztlich bleiben die unmittelbaren Reaktionen des Opfers auf die Aggressivität und das Vorgehen des Angreifers bzw. der Angreiferin verborgen. Auch dies erleichtert hemmungslose und fortwährende Angriffe.

Welche Strategien werden im Cybermobbing angewandt?

Zu den häufigsten Strategien, um Opfer durch Cybermobbing zu drangsalieren, gehören unter anderem:

- Schikanieren: Wiederholtes Senden von beleidigenden und verletzenden Nachrichten über E-Mail, SMS, Instant-Messenger oder in Chats.
- Verleumden/Gerüchte verbreiten: Verbreiten von Gerüchten über Internet- und Mobiltelefondienste an einen großen Personenkreis.
- Bloßstellen: Informationen, die ursprünglich im Vertrauen einer bestimmten Person zugänglich gemacht wurden, werden an weitere Personen gesandt, um das Opfer zu kompromittieren.
- Isolieren/ignorieren: Bewusster Ausschluss von sozialen Aktivitäten, Gruppen, Chats etc.

Wie häufig tritt Cybermobbing auf?

In der Studie „Jugend, Information, (Multi-)Media“ (JIM-Studie) des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest wird jährlich die Mediennutzung und der Medienumgang von 12- bis 19-jährigen Kindern und Jugendlichen erfragt. Zu den Fragekomplexen gehört auch das Thema Cybermobbing. In der aktuellen Studie gaben 37 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen an, dass in ihrem Bekanntenkreis schon einmal jemand im Internet oder per Handy gemobbt wurden. Derartige Fälle wurden von Mädchen (42 Prozent) öfter wahrgenommen als von Jungen (31 Prozent). Mit zunehmendem Alter steigt die Anzahl derer, die schon einmal von so einem Fall etwas mitbekommen haben.

An Gymnasien scheint Cybermobbing weniger häufig aufzutreten als an Real- bzw. Mittelschulen (33 Prozent vs. 45 Prozent). Quelle: www.klicksafe.de

Michael Graber, Jugendinformationszentrum, KJR

Junge Geflüchtete geraten mehrfach unter Druck

Die Krise als Normalzustand

Neulich meldete sich ein junger Mann, nennen wir ihn Arif, zur Therapie bei Refugio München an. Er ist 22 Jahre alt, stammt aus dem Irak und ist sportlich gekleidet.

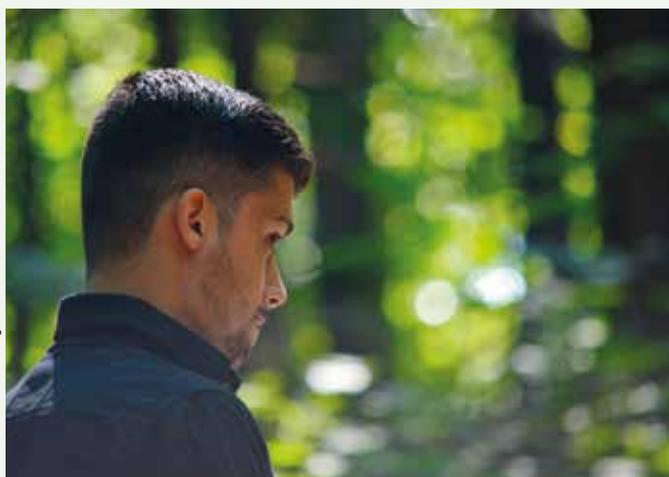


Foto: fsHH, Pixabay

Nach den Gesetzesänderungen der letzten Monate führt die Angst vor Abschiebung oft wieder zu Re-Traumatisierungen bei jungen Geflüchteten.

Er erzählt, dass er seit über zehn Jahren mit seinen Eltern und Geschwistern in München lebt. Eigentlich lief alles gut. Arif machte seinen Abschluss in der Schule und absolvierte eine Lehre. Seit einem Jahr bekommt er aber nichts mehr auf die Reihe, trifft seine Freunde nicht mehr, will nicht mehr zur Arbeit gehen. „Ich halte die Erinnerungen an den Krieg nicht mehr aus!“, so fasste er seine Verzweiflung zusammen. Arif musste als Kind mit ansehen, wie Menschen erschossen und Frauen vergewaltigt wurden. Mit 22 Jahren drohte er an diesen Erinnerungen zu zerbrechen.

Es gibt keine Studien, die nachweisen würden, wie viele Kinder und Jugendliche mit Fluchterlebnissen traumatisiert sind oder unter psychischen Belastungen leiden. Für Erwachsene gibt es dazu viele Untersuchungen. Diese belegen, dass rund ein Drittel aller volljährigen Flüchtlinge unter den psychischen Folgen einer Traumatisierung leidet. Sie haben so bedrohliche Situationen erlebt, dass sie um ihr Leben oder das Leben anderer fürchten mussten. Dies kann zu verschiedenen psychischen Reaktionen führen. Die häufigste ist die Posttraumatische Belastungsstörung mit ihren sehr stark einschränkenden und oft quälenden Symptomen. Aber auch Angststörungen oder Depressionen sind häufige Folgen von traumatischen Erlebnissen.

Da Kinder und Jugendliche in der Entwicklung noch nicht so gefestigt sind, kann man davon ausgehen, dass sie noch stärker unter solchen psychischen Krankheiten leiden. Bei Flüchtlingskindern und -jugendlichen dürfte die Zahl deutlich über 30 Prozent liegen.

Besondere Schutzbedürftigkeit wird ignoriert

Weltweit sind rund 80 Prozent aller Flüchtlinge Frauen und Kinder. Ihre schlimmen Erfahrungen liegen in der Heimat mit Krieg, Verfolgung und Bedrohungen. Oft erfolgt die Flucht überstürzt. Besonders Kinder leiden darunter, weil sie sich nicht von Verwandten verabschieden können, Liebgewonnenes plötzlich aufgeben müssen, weil sie nicht

einschätzen können, was ihnen droht. Auch die Flucht selbst birgt viele Gefahren: weitere Überfälle, Vergewaltigungen, Geiselnahmen, Trennung oder Verlust von Angehörigen. Die Ungewissheit dauert oft Monate und Jahre: wann und wo wird Ruhe einkehren?

Kinder brauchen die Gewissheit, dass ihre Eltern sie beschützen. Aber im Krieg und auf der Flucht gibt es keine Gewissheit. Eltern können ihre Kinder nicht schützen. Und oft können die Eltern selbst nicht mehr sprechen, weil sie verzweifelt sind und nicht wissen, wie es weitergeht. Die Kinder und Jugendlichen bleiben mit ihrer Angst allein. Viele Kinder berichten, dass sie sich nicht mehr trauten, ihren Eltern ihre Ängste zu zeigen, denn die Eltern seien ja selbst verzweifelt genug.

Warum erhielt Arif nicht schon als Kind bei der Ankunft in Deutschland psychologische Hilfe, um seine schlimmen Erfahrungen zu verarbeiten? Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Die Lebensbedingungen für Asylsuchende sind restriktiv. Das Leben in sogenannten Ankerzentren oder Gemeinschaftsunterkünften ist an sich belastend. Zu Recht wird immer wieder darauf hingewiesen, dass solche Großunterkünfte kindeswohlgefährdend sind. Eine Jugendamtsleiterin sagte: „Eigentlich müssten wir alle Kinder aus diesen Unterkünften in Obhut nehmen. Und nicht wegen der Eltern, sondern wegen der Lebensbedingungen.“ Es bestehen meist keine Rückzugsmöglichkeiten, es gibt keine Ruhe – Stress und Druck herrschen vor. Kinder erleben weiter Unsicherheit und Ungewissheit.
- Die Eltern sind häufig selbst belastet und erleben die Restriktionen wie Arbeitsverbot, Sachleistungen oder die Enge der Unterkunft als Belastung. Druck und Angst sind zur Normalität geworden. Sie kennen seit Monaten oder Jahren nur den Ausnahmezustand und den Überlebensmodus. Der Blick für die psychischen Bedürfnisse der Kinder ist häufig verstellt. Oder die Belastungen sind so normal geworden, dass sie auch für die Kinder gelten. Die Erfahrung zeigt: wenn Flüchtlingskinder zur Therapie angemeldet werden, dann meist über die Schule, Sozialarbeiterinnen bzw. -arbeiter oder andere Fachkräfte – selten von den Eltern. Nicht, weil Flüchtlingseltern ihre Kinder nicht lieben oder unfähig zur Erziehung sind, sondern weil sie selbst im Krisenmodus leben.
- Arif hatte nicht das Glück, dass Fachkräfte seine Not wahrnahmen.
- Auf Flüchtlingskinder herrscht ein enormer Anpassungsdruck. Sie sollen gut funktionieren, nicht auch noch Anlass zu weiteren Sorgen geben und möglichst gut in der Schule sein.

Wenn meine Mama sagt, wir haben keine Zeit und müssen schnell los. Ich soll schneller machen.

Mädchen, 8 Jahre, im Kindertreff AKKU

Bei Arif kam zusätzlicher Druck hinzu, weil ein Aufenthalt für die Familie nur über Arbeit erlangt werden konnte. Das Asylverfahren war negativ verlaufen. Nur wenn auch Arif funktionierte, in Schule und Ausbildung erfolgreich war, konnte Sicherheit im Leben durch einen Aufenthaltstitel erlangt werden. Ängste, Erinnerungen und Verzweiflung sollten verdrängt werden, bei allen Familienmitgliedern.

Im Gespräch meinte Arif, dass er seinen Freunden in Deutschland nie von seinen Erlebnissen berichtet hatte. „Die hätten das gar nicht ausgehalten, wenn ich von dem erzählt hätte, was ich als Kind gesehen habe.“ Er selbst hält es auch nicht mehr aus zu schweigen. Arif geht inzwischen regelmäßig in Therapie. Die Erinnerungen wird er immer behalten. Aber er schafft es jetzt besser, sein Leben in Deutschland gut zu leben und die schrecklichen Bilder im Irak zu belassen.

Jürgen Soyer, Geschäftsführer Refugio München

Leistungsdruck im Sport

Zwischen Sieg und Niederlage

Druck und Wettbewerb sind erst einmal nichts Schlechtes. „Druck ist okay, doch man sollte ihn als Herausforderung begreifen, als etwas Positives“, sagt der ehemalige Fußball-Profi Oliver Kahn.



Foto: Münchner Sportjugend

Die Frage bleibt: will ich das selbst, oder erwarten andere von mir sportliche Höchstleistungen?

Dennoch ist der Auslöser für psychische Erkrankungen vor allem im Spitzensport häufig auf den Erfolgsdruck zurückzuführen. Der Umgang mit Gewinnen und Verlieren, mit Druck von außen und der eigenen Erwartungshaltung muss erlernt werden. Der Sport bringt dafür beste Bedingungen mit.

Leistungsdruck per se ist nichts Sportspezifisches, ihn gibt es in allen Lebensbereichen. Ob in der Schule, der Erziehung, in der Kunst oder Kultur: der Versuch zur Optimierung und Kontrolle gerade unserer Kinder und Jugendlichen findet in der Gesellschaft generell statt. Burnout bei Kindern ist mittlerweile eine Diagnose, die immer häufiger gestellt wird. Kinder erfahren immer öfter das Gefühl, dass sie zum Erfolg verdammt sind.

Abschlussprüfungen machen Stress. Entscheidungen, die ich sofort treffen muss und wenn ich einen Tag nicht lerne - das setzt mich unter Druck.

Mädchen, 17 Jahre, im Intermezzo

Doch woher kommt dieser Druck? Er kommt auf ganz unterschiedliche Art und Weise zustande. Im Sport beispielsweise denkt man dabei vor allem an den Druck von außen und aus dem direkten Umfeld. Beobachtet man ein Fußballspiel einer E-Junioren-Mannschaft, wird man häufig den Eindruck nicht los, dass es eigentlich die Eltern sind, die dort spielen.

Die Erwartungen von Eltern, Trainerinnen bzw. Trainern und Mitspielenden zu erfüllen, fällt jungen Menschen nicht immer leicht. Doch der Leistungsdruck ist oft auch selbstgemacht. Die jungen Sportlerinnen und Sportler setzen sich selbst hohe Ziele, wollen immer erfolgreicher werden. Sie kämpfen um die Anerkennung ihres Freundeskreises und der Familie. Schnell erwarten sie von sich selbst mehr als ihr Umfeld und können die eigenen Vorstellungen nicht mehr erfüllen. Ein zweiter Platz reicht plötzlich nicht mehr aus.

Heranwachsende wollen sich messen

Im Sport gilt es dabei zwei verschiedene Systeme zu unterscheiden. Im Leistungssport zählt ausschließlich der Erfolg. Ist man nicht gut genug, verliert man die Position im Kader oder der Mannschaft und unter Umständen auch die finanzielle Förderung. Der Leistungssport ist für Körper und Psyche extrem belastend. Kinder, die zu früh damit beginnen und dem Druck ausgesetzt sind, zerbrechen nicht selten daran, wenn die Leistung nicht stimmt. Der Misserfolg ist dann psychisches Gesundheitsrisiko.

In der Schule machen mir Hausaufgaben, Proben und schlechte Noten Druck. Stress habe ich oft mit meinem Bruder.

Junge, 12 Jahre, im Intermezzo

Der Breitensport dagegen ist nicht auf Leistung und Erfolg allein angelegt. Er soll vor allem den Spaß am Sport (an körperlicher Betätigung) vermitteln, sozialer Treffpunkt sein, gesellschaftliche Werte vermitteln und die Möglichkeit zum Wettbewerb mit anderen bieten. Bei den meisten Sportarten gehören Wettkämpfe zum Alltag. Und das ist gut so. Sie liefern dem jungen Sportler bzw. der Sportlerin wichtige Orientierung. Kinder und Jugendliche vergleichen sich oft mit Gleichaltrigen. Sich mit anderen zu messen, ist nicht negativ. Es hilft dabei, ein Selbstbewusstsein zu entwickeln, worin die eigenen Stärken und Talente liegen. Wo stehe ich und was kann ich? Kinder und Jugendliche lernen sich und ihre Möglichkeiten kennen und schätzen. Auch wenn im Breitensport vielmehr die Bewegung an sich als das Gewinnen oder Verlieren im Mittelpunkt stehen sollte, ist es jedoch fraglos richtig und hilfreich, dass ein Kind auch das Verlieren lernt.

Wissenschaftlich gesichert ist, dass sportliche Aktivitäten einen Schutz gegen die Entwicklung von psychischen Störungen bieten. Durch die körperliche Aktivität wird die Widerstandsfähigkeit gegen äußere Stressoren gestärkt, es kann ein positives Selbstbild entstehen und gesundheitsrelevante Einstellungen und Überzeugungen können sich positiv entwickeln. Ganz allgemein reduziert Sport Stress, trainiert das Gehirn und lindert Angst.

Dennoch muss der Umgang mit Misserfolg, Verletzungen und äußerem wie innerem Druck erlernt werden. Um zu lernen, wie man individuell mit Leistungsdruck umgehen kann, gibt es wohl kaum ein besseres Spiel- und Übungsfeld als den Sport. Wenn man einmal erfahren hat, was es bedeutet, mit Druck und Erwartungen umzugehen, fällt es später im Beruf oder im Sozialleben leichter, diese Situationen ganz im Sinne von Oliver Kahn als positive Herausforderung zu begreifen.

Pascal Lieb,
Münchner Sportjugend im BLSV

Termine

26. Juli



School's over Jam

Battles, Shows und Open Stage
Platz der Münchner Freiheit, 11 Uhr
www.jt-biederstein.de
www.schoolsoverjam.de

3. August



Abschlussgala: Zirkus Nordini

Die phantastische Gala zum Abschluss des
inkluisiven Zirkus-Projekts
Zirkuswiese beim ABIX, Weitlstr. 125, 15 Uhr
www.kjr-m.de

30. August



Abschlussgala:

Komm doch mit nach Indien

BWZ Neuperlach, Kurt-Eisner-Str. 28, 15 Uhr
www.kjr-m.de

8. September



Europäischer Tag der jüdischen Kultur am Jakobsplatz

Synagogenführungen, koschere Köstlichkeiten
und ein Konzert mit Leon Gurvitch,
Ensemble Feat und Sigalit Feig
St.-Jakobsplatz 18, 12 Uhr
Anmeldung kultur@ikg-m.de

13. September



40 Jahre ASP Neuhausen

40. Geburtstag des Abenteuer-Spiel-Platzes
in München-Neuhausen
Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen,
Hanebergstr. 14
www.kjr-m.de

Ferien Extra
Tagesausflüge,
Mehrertagesfahrten,
Workshops und
weitere Angebote
in den Sommer-
ferien – einige
KJR-Einrichtungen
haben noch freie
Plätze.
www.ferien-extra.de

Impressum

Ausgabe 4/2019 | erschienen am 19.07.2019

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heysel-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Anna Demmler, Michael Graber, Kerstin Hof,
Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Olympia Tali, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: SensorSpot/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 23.9.2019
Redaktionsschluss: 23.8.2019



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Hier geht's zum **K3**
als FlippingBook:



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



Klimaneutraler Versand
mit der Deutschen Post



„Ich halte mich gern
in geschlossenen
Räumen auf“

KJR-KÖPFE

Cornelia Walter ist Fachbeauftragte für Medien und Technologie (MuT) mit Faible für Reisen und den Eurovision Song Contest.

Was hast Du gelernt?

Ich hab in Leipzig Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie Religionswissenschaft auf Magister studiert.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Über eine Stellenanzeige in der Jobbörse der Arbeitsagentur. Ich hatte mehrere Bewerbungsgespräche, denn es ging darum, einen neuen Bereich aufzubauen.

Was reizt Dich dabei?

Die immer wieder neuen Projekte. Ich arbeite gern mit andern Fachstellen zusammen und mag es, wenn jeder seine Spezialität reinbringt. Zum Beispiel das Feinstaub-Projekt, da geht es um Nachhaltigkeit, wir bauen handwerklich die Mess-Stationen zusammen und spielen die Software auf. Das sind drei Themen mit einer Klappe.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Die Entwicklung der Projektstelle und des Themas zur Fachstelle MuT, das ist nicht ohne Blessuren abgelaufen. Also, wie werden Medien und Technologie im KJR verankert? Und natürlich auch: Was passiert mit meiner Stelle und mit mir?

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

Als die Entscheidung fiel, dass meine Stelle eine Fachstelle wird. Da waren ich und das Thema MuT im KJR angekommen. Es freut mich auch für die im KJR, die das schon lange machen.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Ich halte mich gern in geschlossenen Räumen auf und gucke gern Serien. Ich mag das Kneipen-Quiz im „Grünen Eck“ an der Münchner Freiheit. Und ich spiele nach 10 Jahren wieder Geige, im Animato-Orchester. Ich würde gern viel mehr reisen, das passt zu meiner großen Leidenschaft für den ESC.

Der Eurovision Song Contest?

Ja, ich fahre zu den Vorkonzerten und natürlich zum Finale, zum ersten Mal 2014 in Kopenhagen, als Conchita gewonnen hat. So war ich schon in der Ukraine und zuletzt in Israel. Der Grundgedanke des ESC ist, Europa zusammenzuhalten. Wenn man dabei ist, spürt man das wirklich!

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Meinen Master in handlungsorientierter Medienpädagogik. Und mich immer verändern. Die Vorstellung, 20 Jahre das Gleiche zu machen, finde ich gruselig. Und jetzt bin ich schon sechs Jahre da.

Köskival 2019

Behinderung ist Rebellion

diversity – disability – difference:
Inklusive Kunst und Kultur in München



Das Köskival findet in diesem Jahr zum dritten Mal statt: seit 4. Juli noch bis zum 3. August und von 12. bis 29. September.

Das inklusive Festival heißt alle willkommen, die weit und bunt denken. Die Kunst- und Kulturveranstaltung steht für gelebte Inklusion und sorgt mit einer Vielfalt von Angeboten für ein abwechslungsreiches, künstlerisches und inklusives Programm mit Modenschau, Open Stage, Filmen, Upcycling-Workshops, Lesungen, Konzerten, Theater, Performances und vielem mehr.

Begonnen hat das inklusive Spektakel mit der Parade „Behinderung ist Rebellion“ zum Auftakt am Donnerstag, den 4. Juli. Diese zog laut und kunterbunt mit der EXPRESS BRASS BAND zum Kösk.

Das aktuelle Programm des Köskival und weitere Infos gibt es unter www.koeskival.de und www.behinderungistrebelleion.de

Im nächsten K3:

- Sommer.dok ■ 30 Jahre soundcafe ■ 40 Jahre Mooskito
- 50 Jahre Musisches Zentrum ■ Bildungszugänge für junge Geflüchtete ■ Ehrung für ehrenamtliche Inklusions-Assistenzen

Schwerpunkt: Entwicklungsaufgaben

- Lücken-Kinder: nirgendwo daheim ■ Was gehört zum Erwachsensein? ■ Scheitern beim Erwachsenwerden ■ Jugendgerichtshilfe ■ Erwachsen werden mit Behinderung ■ Wert von nicht-pädagogisierten Räumen ■ Erwachsen werden im Jugendverband ■ Wohnen und Erwachsenwerden

Der K3 5/2019 erscheint am 23. September